

**Zeitschrift:** Bündner Monatsblatt : Zeitschrift für Bündner Geschichte, Landeskunde und Baukultur  
**Herausgeber:** Verein für Bündner Kulturforschung  
**Band:** - (1986)  
**Heft:** 5-6

**Artikel:** Zur Geschichte der Safier Zuckerbäcker in Österreich-Ungarn  
**Autor:** Michael-Cafilisch, Peter  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-398412>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 15.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Zur Geschichte der Safier Zuckerbäcker in Österreich–Ungarn

Von Peter Michael-Caflisch

«Selbst die Natur ist nicht so frisch und lebendig wie auf den Bergen in der Schweiz. Viele Reisende haben mich schon gefragt, wie ich mich entschliessen konnte, die schöne romantische Schweiz zu verlassen und in die sandigen Ebenen Ungarns zu reisen. Auf den Strassen, selbst in Dörfern und Städten, ist gewöhnlich des Winters Koth, durch den man watten muss wie bei uns im Schnee, so dass oft Pferd und Wagen stecken bleiben und nur mit Vorspan von mehrere Ochsen oder Pferden heraus gerissen werden können. Im Sommer, wenn trocken ist, findet sich ein ebenso entsetzlicher Sand und Staub» – so der Zuckerbäcker Valentin Zinsli (1832–1868) aus Nyregyhaza in Ungarn in einem

## *Brief an seinen Bruder in Safien.<sup>1</sup>*

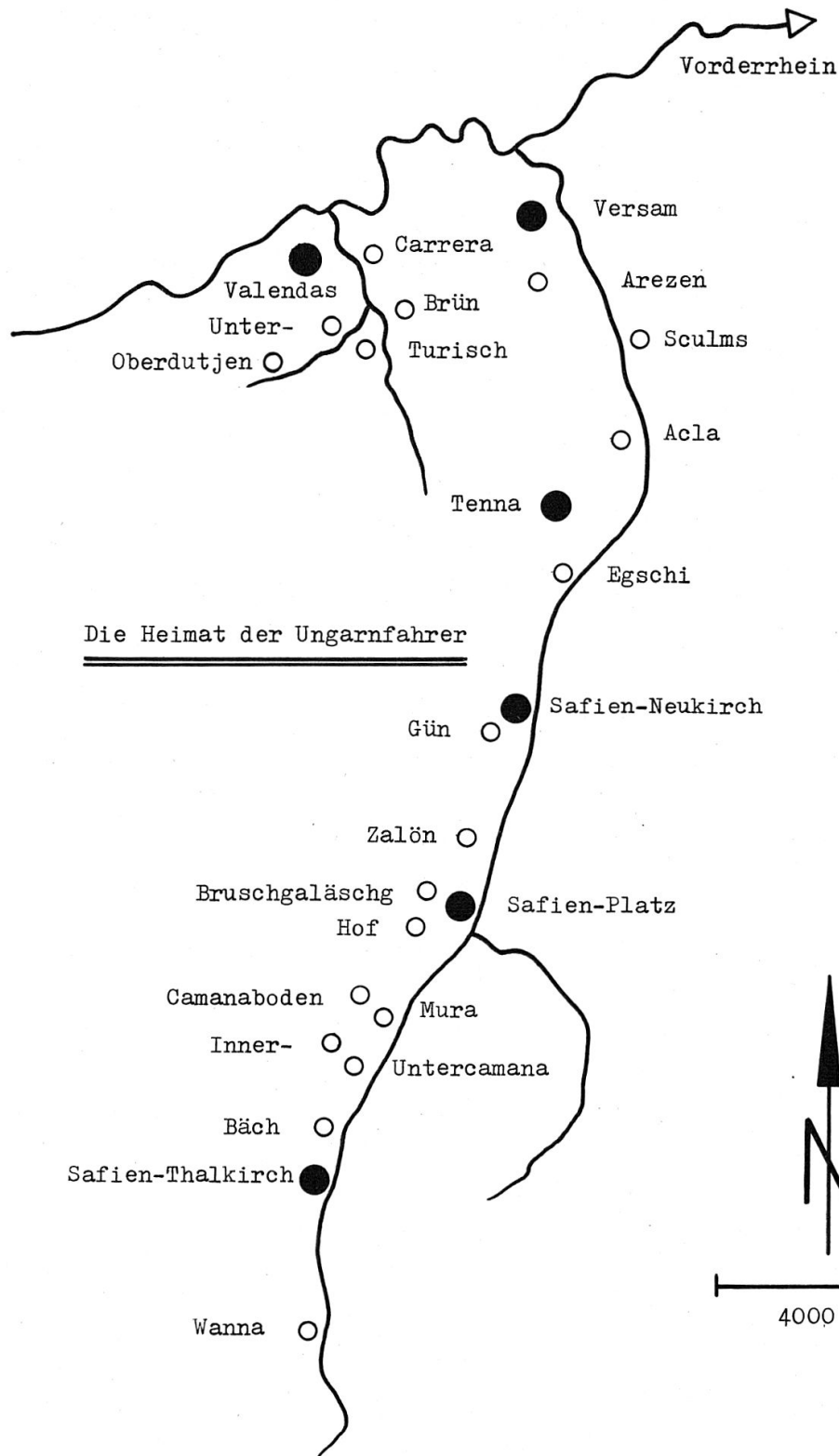
Ja, wie konnten sich gegen die Mitte des letzten Jahrhunderts immer mehr Safier, Valendaser und Versamer entschliessen, ihr Glück weitab ihrer Heimat im fernen Ungarn zu suchen?

Gemäss einer auf privater Grundlage durchgeführten und wohl etwas unzuverlässigen Befragung wurden im Jahre 1778 in Safien, Tenna, Valendas und Versam 1635 Einwohner gezählt.<sup>2</sup> 1850, anlässlich der ersten eidgenössischen Volkszählung, wurden für die selben vier Gemeinden 1798 Personen ermittelt, zwanzig Jahre später immer noch 1585. Heute zählen unsere vier Dörfer noch knapp 1000 Einwohner (1984 waren es 997), darunter viele, die nur im Tal angemeldet sind, aber auswärts arbeiten.

Safier Bergbauern haben ihren bescheidenen Wohlstand seit jeher nur beibehalten können, wenn sie durch Auswanderung ihre kargen Höfe *bewusst entvölkerten!* Bittere Not spricht aus den Zeilen des Ungarnfahrers Christian Zinsli (1821–1885), wenn er sich seiner Jugend erinnert: «Vom 8ten Jahre meines Alters bis zum 17ten Jahre habe ich Sommer, Herbst und Frühling ausser dem elterlichen Hause Essen und Lohn verdient . . . Wenn der Lohn

<sup>1</sup> Valentin Zinsli am 15.2.1860 aus Nyregyhaza

<sup>2</sup> Erste bündnerische Volkszählung 1778/80 von Konrad Michel, Buchen. Landschaft Gruob. StAGR B 730/2



anfänglich auch klein war, habe ich doch mit grosser Freude jeden Kreuzer meinem seligen Vater gegeben und immerhin gestrebt, um ja einen solchen Dienst zu finden mit vielem Lohn, damit der Famielie um so viel mehr geholfen sei . . . Als ich nun 16 Jahr alt war, so überlegte ich öfters in einsamen Stunden, wie ich mir und vielleicht den Meinigen auf eine andere Art mehr helfen könnte, und kam nun zu dem Entschlusse, in die Fremde zu gehen.»<sup>3</sup>

Und Christian Tester (1822 in Bäch geboren) schreibt 1855 aus Unghvar an seine Verwandten in Safien: «Ich glaube, es wäre nicht gefehlt, wenn wir, samt Elteren, Schwägern und die ganze Siebschaft (Sippschaft) auswanderten. Wenigstens würden wir in einer gesunden und fruchtbaren Gegend bei Fleiss und Arbeit den schweren Nahrungssorgen bald enthoben sein.»<sup>4</sup>

So haben durch Jahrhunderte hinweg ungezählte Burschen als Söldner fremden Herren gedient und ganze Sippen sind gemeinsam nach Nordamerika<sup>5</sup> oder Neuseeland ausgewandert. Und wenn Dolf Kaiser, der unermüdliche Erforscher der Engadiner und Bündner Auswanderungsgeschichte, seinem neuesten Werk den Titel «Fast ein Volk von Zuckerbäckern?»<sup>6</sup> voransetzt – so gilt dies eben auch für *unser Tal!* Safier haben im russischen Zarenreich Backwaren aufgetischt,<sup>7</sup> Tenner in Preussen Kaffee ausgeschenkt,<sup>8</sup> Valendaser in Frankreich Torten verziert<sup>9</sup> und Versamer in Italien Likör und Branntwein verkauft.<sup>10</sup>

### Zwei notwendige Zwischenbemerkungen:

1. Wenn in diesem Text von Ungarn die Rede ist, so meine ich – wie jene Safier Auswanderer auch – die Österreichisch-Ungarische Monarchie, den Vielvölkerstaat im Donauraum, wie er in seinen Grenzen aus dem Wiener Kongress von 1815 hervorgegangen ist.  
(Siehe auch: *Kärtchen* zu diesem Beitrag!)

<sup>3</sup> Christian Zinsli, undatierter Brief aus unbekanntem Ort

<sup>4</sup> Christian Tester am 1.4.1855 aus Unghvar

<sup>5</sup> Peter Michael. Hier in Amerika kann jeder gut leben . . . Die grosse Auswanderung von Arezen nach Nordamerika im Jahre 1847. In: Töndala 52 vom 7.1.1983 und Töndala 53 vom 4.2.1983

<sup>6</sup> Dolf Kaiser. Fast ein Volk von Zuckerbäckern? Zürich 1985

<sup>7</sup> So unter anderen Peter *Brehm*, 1799–1838, von Bäch, der in Pernau/Pärnu im Baltikum eine blühende Conditorei betrieb.

<sup>8</sup> So unter anderen Valentin *Buchli*, 1823 geboren, der sich als Conditor in Glogau/Glogow in Schlesien niederliess.

<sup>9</sup> So unter anderen Lorenz *Walther*, 1768–1840, in dessen *Café Helvétien* an der Place de la Comédie 6 in Bordeaux mehrere Valendaser Landsleute Arbeit und Auskommen fanden.

<sup>10</sup> So unter anderen Christ Johannes *Buchli*, 1768–1845, welcher den grössten Teil seines Lebens als Zuckerbäcker in Livorno verbrachte.



2. Nummern in Klammern (17) hinter Namen von Zuckerbäckern verweisen auf die entsprechende Person im angeführten Auswanderer-Rodel.

Schon früh müssen Bündner in den Tiefebene an der Donau anzutreffen gewesen sein, notiert doch der aus Davos stammende Schulmeister und Wanderer Hans Ardüser (1557–1614) in seiner Lebensgeschichte unter dem Jahr 1603:

«... ouch min bruoder Daut (David) in *Ungeren* elentklich niderghouwen, erschossen oder gen Constantinopel inn ewige gfanngenschafft gfürt, das ich nie vernommen, in welcher gestalt es mit imme geendet.»<sup>11</sup>

Wie aber gelangten Zuckerbäcker aus dem Safiental, aus Valendas und Versam nach Ungarn?

### *Zwei Pfarrherren. . .*

Im östlichen Ungarn hatte das reformierte Bekenntnis Fuss fassen können – in Debresin war eine Hochschule entstanden, die zu einem eigentlichen protestantischen Zentrum in Osteuropa wurde.<sup>12</sup> Ungarn studierten in Genf und Basel Theologie, Schweizer in Debresin. So befinden sich – wie aus einer Notiz im Kirchenbuch Tenna<sup>13</sup> hervorgeht – im Jahre 1780 gleich drei Bündner «studierens halber» in Debresin, nämlich Hans Buchli (5) ab Tenna, Hans Luzi Hunger (25) von Arezen und Andreas Killias<sup>14</sup> von Chur.

Hans Luzi *Hunger* (25) wurde im Jahre 1784 in die Synode aufgenommen und amtierte dann von 1784–1800 als Pfarrer in Safien Thalkirch. Hat er wohl während seiner Tätigkeit im hintersten Safien auswanderungswillige Burschen auf die ihm bekannten ungarischen Städte aufmerksam gemacht?<sup>15</sup>

<sup>11</sup> Hans Ardüser. Rätische Chronik. Nebst einem hist. Commentar von J. Bott. In: Beilage zum Jahresbericht der Naturforschenden Gesellschaft Graubünden XV–XX. Chur 1877

<sup>12</sup> Vergleiche dazu: Ernst Walter Zeeden. Das Zeitalter der Gegenreformation. Freiburg im Breisgau 1967. S. 243: «In Debreczen wurde eine Hochschule gegründet. Sie wurde zum Zentrum des madjarischen Calvinismus und erhielt den Ehrennamen eines ungarischen Genf.»

<sup>13</sup> Kirchenbuch Tenna 1666–1791. Eintrag im Totenregister unter dem 10.7.1780

<sup>14</sup> Jakob Rudolf Truog. Die Pfarrer der evangelischen Gemeinden in Graubünden und seinen ehemaligen Untertanenlanden. In: JHGG 1934 und JHGG 1935, erwähnt wohl einen Christian Killias von Chur, der nebst anderen 1746–1752 die Pfrund Valendas innehatte, *nicht* aber einen Andreas Killias.

<sup>15</sup> Dass ein Amtsbruder von Hans Luzi Hunger, nämlich der aus Gera stammende Christian Gottlieb Wetzell, 1837–1842 Pfarrer in Safien-Platz, seine Pfarrkinder in Auswanderungssachen beraten hat, wissen wir aus einem fragmentarischen Brief, vermutlich vom Jahre 1838, geschrieben von einem gewissen Christian Tester: «Auch mit dem Herr Wetzell habe ich darüber gesprochen. Dieser spricht: . . . meinst du gerade in Ungarn dein Glück zu schaffen, so gehe dahin, wo nicht, und du denoch meinst, du wollest Conditor werden, so will ich dir schon auch Plätze verschaffen, als in Nordfrankreich . . .»

Im gleichen Jahr wie Hans Luzi Hunger wurde auch sein Jahrgänger Leonhard *Lutta* von Flond als Pfarrer ordiniert. Dieser betreute während 33 Jahren, von 1789–1822, die Pfrund in Safien-Platz. Eine seiner Töchter war mit Wieland Caderas aus Luven verheiratet, der seit etwa 1817 als Zuckerbäcker in Debrezin tätig war!<sup>16</sup> Drei Söhne von Pfarrer Lutta traten in die Fussstapfen ihres Vaters, darunter Julius, der von 1828–1869 in Andeer predigte.<sup>17</sup> An diesen in Safien aufgewachsenen Pfarrer denkt Christian Tester (36) von Bäch 1842 in einem Brief:

«Lieber Vater, noch um einen Gefallen möcht ich Euch gerne ersuchen, nemlich: den Herrn Pfarrer Luta von Andeer zu ersuchen, dass er mich seinem Schwager zu Debrezin in Ungarn anempfehlen möchte. Da böthe sich dann vielleicht Gelegenheit, den Bruder anzubringen . . .»<sup>18</sup>

### *. . . und ein Säumer*

Vor wenig mehr als zweihundert Jahren, am 3. November 1785, wurde dem Weibel Hans Jacob Walther zu Valendas das vierte von zehn Kindern zur Kirche getragen und auf den Namen seines Vaters getauft.<sup>19</sup> Hans Jacob der jüngere suchte sich seinen Verdienst gar bald als Säumer auf der Oberen Strasse, dem bedeutenden und kürzesten Handelsweg zwischen Italien und Deutschland. Auf seinen beschwerlichen und oft genug lebensgefährlichen Reisen durchs Oberhalbstein und über den rauhen Septimer ins Bergell und nach Cläven (Chiavenna) hinunter fütterte er seine Rosse am liebsten in Casaccia. Denn dort erwartete ihn jeweils seine Braut Susanna Sbisati. 1812 heiratete das Paar, Hans Jacob *Walther* liess sich als Hufschmied in Casaccia nieder und wurde der Stammvater der Bergeller Walther.<sup>20</sup>

<sup>16</sup> Vergleiche dazu: Hans Grass. Johann Andreas v. Sprecher. Leben und Wirken. Chur 1945. Grass zitiert auf S. 36 einen Brief Sprechers vom 13.7.1847 aus Szent Kiraly: «Ich ging eben mir Tabak kaufen (in Debrezin), als ich, auf ein Schild blickend, den Namen Caderas las. «Das kann nur ein Landsmann sein», dachte ich, und trat sans façon hinein und bot einem alten Herrn mit bündnerischen Zügen im Gesichte romanischen Abendgruss. «Ah, ün Patriot, che plaschair», rief er mir entgegen. Dieser Herr Caderas aus Luvis im Oberland lebte hier schon seit dreissig Jahren, und obwohl er alt geworden war unter den Ungarn, hatte er doch seine Heimat nicht vergessen.»

<sup>17</sup> Jacob Michael. Julius Lutta, bab a feagl, pardicants d'Andeer digls 1828–1911. In: Per mintga gi. Calender popular per las valladas renanas. 1956

<sup>18</sup> Christian Tester am 19.12.1842 aus Schemnitz

<sup>19</sup> Kirchenbuch Valendas 1676–1787

<sup>20</sup> Mitteilung von Herrn Silvio Walther, Stampa



Valentin *Zinsli* (1832–1868) von Thalkirch, Zuckerbäcker in Nyregyhaza und Nagy Kallo, mit seiner Gattin Nanni *Wieland* (1842–1926) von Brün, und Sohn Johann Peter.

Von seinen drei Kindern wanderte die Tochter Maria 1835 nach Ungarn aus und heiratete den seit 1830 in Schemnitz als «Zuccariere» tätigen Simeone Stampa von Casaccia.<sup>21</sup> Der Sohn Andrea ist seit 1838 ebenfalls in Ungarn nachgewiesen. Er führte als «Zuccariere» gemeinsam mit seiner Gattin, der «Confettiera» Anna Stampa von Casaccia, in Neusohl eine grosse Zuckerbäckerei.<sup>22</sup> Die über mehrere Grundstücke verteilte Gebäudegruppe mit Bäckerei, Conditorei, Kaffeehaus, Lager- und Kellerräumen an zentraler Lage am Marktplatz, dort, wo heute die Melinovskystrasse beginnt, wurde von ihren Enkelkindern verpachtet und ist nun verstaatlicht und unter Heimatschutz gestellt worden.<sup>23</sup>

Dass sich der Hufschmied Hans Jacob Walther nebenher als «Auswanderungsagent» betätigte und für seine Bergeller Zuckerbäcker-Verwandtschaft<sup>24</sup> Lehrburschen vermittelte, geht daraus hervor, dass vier seiner Valendaser Neffen und eine Nichte später ebenfalls nach Ungarn zogen.<sup>25</sup>

Im weitem belegt auch ein Schreiben von Christian Tester (36), um 1844 im Dienste der Bergeller Conditoren Zuan in Schemnitz und Stampa in Neutra,<sup>26</sup> die Vermittlertätigkeit von Hans Jacob Walther. Darin bittet er seine Eltern in Safien, nach geeigneten Lehrburschen Ausschau zu halten:

«... wenn aber möglich einen Savier, damit unsere Zahl hier in Ungarn zuwachsen soll – solches hat für die Zukunft Bedeutung. Der Herr schreibt dem H. Jakob Walther und dieser wird also mit Euch das übrige abmachen in dieser Sache. Nur Savier her, sobald sich Gelegenheit zeigt. . . Wenn die Herren Stampa Lehrlinge brauchen, so . . . arbeitet nach allen Krafte daran, dass recht viele Savier nach Ungarn kommen sollen . . .»<sup>27</sup>

Der gleiche Christian Tester liess sich einige Jahre vorher mehrere Schulbücher nach Ungarn schicken. Diese sollten in einem eigens hiezu verfertigten Kistchen

<sup>21</sup> Bürgerliches Familien-Register für die Gemeinde Valendas zusammengestellt auf 1. Januar 1860 und Eidgenössische Bevölkerungstabelle 1850. StAGR CB IV 31–44. Die Angaben in Dolf Kaiser. Fast ein Volk . . . S. 147 müssen korrigiert werden.

<sup>22</sup> Wie Anmerkung 21

<sup>23</sup> Mitteilung von Herrn Alexander Ravinger, Nováky, CSSR

<sup>24</sup> Das kleine Bergeller Örtchen Casaccia mit seinen 96 Einwohnern zählte im Jahre 1850 unter anderen 15 Zuckerbäcker – zum Teil mit Familienangehörigen – in mehreren *ungarischen* Städten. Eidgenössische Bevölkerungstabelle 1850

<sup>25</sup> Es handelt sich um die Geschwister Elsbeth (38), Hans (39), Johannes (40), Johann Jakob (41) und Pankratius (42) Walther, die alle nach Siebenbürgen (Maros Vasarhely und Mediasch) auswanderten.

<sup>26</sup> Schemnitz: Ulrich Zuan et Comp. Christian Tester am 25.6.1843 aus Schemnitz.

Neutra: Dorigo Stampa aus Casaccia ist zwischen 1830 und 1850 als «Zuccariere» belegt. Ihm half Christian Tester im Sommer 1843 «ein neues prächtiges Geschäft einrichten». Eidgenössische Bevölkerungstabelle 1850. Christian Tester im Februar 1844 aus Schemnitz

<sup>27</sup> Christian Tester im Februar 1844 aus Schemnitz



«nach Bergell an J. J. Walther verschickt» werden, denn ein Bergeller Zuckerbäcker, «welcher jetzt herkommt, wird sie mitbringen».<sup>28</sup>

Zwei Pfarrherren und ein Säumer haben die Auswanderung aus unseren Gemeinden nach Ungarn vermutlich in Gang gebracht, zum mindesten aber nachhaltig gefördert.

### *Der Anfang war gemacht –*

das übrige besorgte grösstenteils die Verwandtschaft, wie ein Beispiel zeigen möge:

Christian Zinsli (52) aus der Wannä holt seinen jüngeren Bruder Alexander (49) zu sich nach Ungarn, kehrt nach einigen Jahren zurück und heiratet Rosa Zinsli (55) «bey der Kirche». Dem frischvermählten Zuckerbäcker folgen die Schwäger Alexander (50) und Valentin (56) nach Ungarn. Valentin verehelicht sich vor der Auswanderung mit Nanni Wieland (51) ab Brün. Diese kehrt nach einem mehrjährigen Aufenthalt in Nagy Kallo als Witwe mit drei Söhnen nach Brün zurück, ihre Conditorei ihrem Bruder Sebastian Wieland (48) überlassend. Bei der Liquidation des Geschäftes gegen Ende des letzten Jahrhunderts hilft diesem der Bruder Johann Martin (47) tatkräftig mit: Bündner Familiensinn auch im fernen Ungarn!<sup>29</sup>

### *«Nun habe ich die Reise vollbracht . . .»*

In der Regel traten die für das Zuckerbäckergewerbe bestimmten Burschen gleich nach der Konfirmation – also mit 16 Jahren – zu zweit oder zu dritt und oft in Begleitung eines erfahrenen Zuckerbäckers die Reise in die Fremde an. Die Jünglinge besorgten sich in Chur ein Wanderbuch, denn «Wanderbücher haben 2 Vortheile, erstens sind sie gut auf einige Jahr und zweitens kostet der 2te Plaz auf dem Dampfschiff mit Wanderbücher die Helfte weniger als mit Pass».<sup>30</sup> Diese Wanderbücher mussten von der bayrischen und österreichischen Gesandtschaft in Bern beglaubigt sein.

<sup>28</sup> Christian Tester am 24.1.1839 aus Schemnitz

<sup>29</sup> Vergleiche dazu: Auswanderer-Rodel

<sup>30</sup> Christian Zinsli am 3.6.1885 aus Nagy Kallo

Mitgenommen wurde wenig, rückblickend sagt Christian Zinsli (52): «Mit einem Kleide an mir und 3 Bündner Gulden und noch einigen Kreuzer in der Tasche . . . verliess ich die Heimath.»<sup>31</sup>

Das *Reisegeld* wurde vom zukünftigen Lehrmeister vorgestreckt und musste in langen Monaten harter Arbeit zurückerstattet werden. Bartholome Hunger (23) vom Hof gab 1871 für die Reise von Safien nach S. A. Ujheli 49 Gulden österreichischer Währung aus oder rund 100 Franken.<sup>32</sup> 1885 «braucht die Person 60 bis 70 Gulden».<sup>33</sup>

Über die Dauer der Reise, sowie deren Route, sind wir gut unterrichtet. Christian Tester (36), im Jahre 1838 nach Schemnitz ausgewandert, war 18 Tage unterwegs, «aber wir waren sehr glücklich, den es ging vorzüglich vorwärts».<sup>34</sup> Auch bei Christian Engi (7) vom Summergadä in Arezen, der 1883 zur Zeit der Weinlese durch Österreich reiste, überwogen in der Erinnerung die angenehmen Seiten, denn man habe wacker gesungen und getrunken.<sup>35</sup>

Die Reise von Philipp Zinsli (54) im Jahre 1863 lässt sich anhand eines Briefes auf den Tag nachvollziehen. Er gelangte vermutlich auf Schusters Rappen nach Zizers, und dann:

- Fr 8. Sept. Fröhligens Abfahrt in Zizers, mit der Eisenbahn bis Rorschach, mit dem Dampfschiff über den Bodensee nach Lindau, Grenzkontrolle, mit dem Schnellzug nach München, Ankunft um 22.00 Uhr.
- Sa 9. Sept. «Den Samstag brachten wir in München zu, schauten die Kirchen an, gingen in der Stadt herum und abends gingen wir ins Theater, in welchem es uns allen sehr gut gefiel.»
- So 10. Sept. Mit der Bahn von München nach Salzburg, Grenzkontrolle («aber ich brauchte desswegen das Wagsthuch nicht zu öffnen»). Abends mit der Eisenbahn ab Salzburg und . . .
- Mo 11. Sept. . . . morgens Ankunft in Wien, Stadtbummel. Gegen Abend Abfahrt mit der Eisenbahn und . . .
- Di 12. Sept. . . . in der Frühe Ankunft in Budapest, Ruhetag.
- Mi 13. Sept. Mit der Eisenbahn von Budapest nach Nyregyhaza. Übernachtung beim Zuckerbäcker Jeremias Gredig (19).
- Do 14. Sept. Weiterreise an den Bestimmungsort S. A. Ujheli.<sup>36</sup>

<sup>31</sup> Christian Zinsli, undatierter Brief aus unbekanntem Ort

<sup>32</sup> Bartholome Hunger am 21.9.1871 aus S. A. Ujheli

<sup>33</sup> Christian Zinsli am 3.6.1885 aus Nagy Kallo

<sup>34</sup> Christian Tester am 15.7.1838 aus Schemnitz

<sup>35</sup> Glückwunsch zum 90. Geburtstag (von J. G.). In: Schweizerische Bäcker- und Konditor-Zeitung 47 vom 26.11.1954

<sup>36</sup> Philipp Zinsli am 29.9.1863 aus S. A. Ujheli

Einen etwas anderen Reiseweg und andere Reisemittel schlug Christian Zinsli (52) vor hundert Jahren, im Sommer 1885, zwei Safier Lehrburschen vor:<sup>37</sup>

Safien–Chur	zu Fuss
Chur–Rorschach	mit Fuhrleuten oder mit der Postkutsche
Rorschach–Lindau	mit dem Dampfschiff (Bodensee)
Lindau–Donauwörth	mit der Eisenbahn über Kempten/Augsburg
Donauwörth–Budapest	mit dem Dampfschiff Donau-abwärts via Regensburg/Linz/Wien
Budapest–Szolnok	mit der Eisenbahn
Szolnok–Tokaj	mit dem Dampfschiff Theiss-aufwärts
Tokaj–Nyiregyhasa	mit Fuhrleuten oder zu Fuss

Die Wanderbücher sollten beim Landsgericht in Lindau, bei der Polizeidirektion in Linz, in Wien und Budapest den Behörden vorgelegt werden. Auf der ganzen Reise bis Szolnok werde Deutsch gesprochen, ab Szolnok fänden sich überall Deutsche. Es sei besser, in ordentlichen Wirtshäusern abzusteigen als «ordönare Beitzen» aufzusuchen.

Geradezu besorgt ermahnt der Schreiber seine Schützlinge:

«Auf der ganzen Reise, wenn Ihr Euch nicht helfen könnt, so nemmt ein Gasendiener, deren es überall gibt, gebt ihm einige Kreuzer, so wird er Euch hin führen, wo Ihr zu gehen habt, nemlich auf die Bahnhöfe, Polizei, und wo Ihr benöthigt. Überall müsst Ihr aufmerksam sein, zu nicht zu späth kommen und Euch am rechten Ort und auf das rechte Dampfschiff oder Eisenbahn hinführen lassen, so das Ihr dahin kommt, wo Ihr sollt.»<sup>38</sup>

Dass es auf der Reise zu abenteuerlichen und unliebsamen Zwischenfällen kommen konnte, kann man vermuten. Immerhin hat sich Sebastian Gartmann (16) vor der Weiterreise in Wien einen Revolver und ein als Spazierstock getarntes Stilett gekauft.<sup>39</sup>

Noch mancher Safier Bauernbursche wird wie Christian Tester (36) endlich ausgerufen haben: «Nun habe ich die Reise vollbracht!»<sup>40</sup>

<sup>37</sup> Christian Zinsli am 3.6.1885 aus Nagy Kallo

<sup>38</sup> Wie Anmerkung 37

<sup>39</sup> Diese Waffen werden heute von den Nachkommen von Sebastian Gartmann auf Zalön sorgsam gehütet.

<sup>40</sup> Christian Tester am 15.7.1838 aus Schemnitz

### *Lehrjahre – Sklavenjahre?!*

Ein unbekannter Einsender veröffentlichte 1856 folgendes vernichtende Urteil:

«Die Eltern ziehen es vor, ihre Knaben als Zuckerbäcker in die weite Welt zu schicken, wo sie allerdings, wenn ihnen das Glück lächelt, glänzendere Geschäfte machen können, als ein Handwerker in seiner Heimath. Aber wie Vielen ist das Glück günstig? Kann man sagen, dass von zehn Zuckerbäckern einer reich wird? Geht nicht vielmehr weit der grössere Theil dieser Auswanderer einer traurigen Sklaverei und einem frühen Tod entgegen?»<sup>41</sup>

Entbehrt eine solche Behauptung nicht jeder Grundlage? Tatsache ist, dass schon damals junge Burschen, welche das Zuckerbäckergewerbe erlernen wollten, eine drei- bis vierjährige äusserst harte Lehrzeit durchstehen mussten. Etwas von dieser Härte lassen die Zeilen von Bartholome Hunger (23) erahnen:

«Morgens fünf Uhr muss ich aufstehen, und von dann bis abends elf, zwölf Uhr hatte man keinen freien Augenblick. Von nun an wird es etwas weniger zu schaffen geben, aber dennoch ist man immer geplagt. Ich muss jetzt den Kaffee kochen, mitunter abwaschen und viele schmutzige Arbeit machen.»<sup>42</sup>

Und Philipp Zinsli (54) klagt nach 16 Monaten Lehrzeit: «Bis jetzt war ich immer Kafeesieder, hoffe aber, im Frühjahr ein Schritt weiter zu kommen und das Baken zu erlernen.»<sup>43</sup>

War die Lehrzeit mit ihren unerträglichen Arbeitsbedingungen endlich überstanden, stellte der Lehrmeister seinem Burschen ein Zeugnis aus. So bestätigen die Zuckerbäcker Gredig, Tester und Hosig in Nyregyhaza Christian Engi (7) unter dem 1. November 1886, dass dieser «drei Lehrjahre in unserem Geschäfte durchgemacht und sich während dieser Zeit treu, fleissig und solid benommen» habe, weshalb sie ihn ihren «Collegen aufs wärmste anempfehlen können».<sup>44</sup> Jakob Gredig (18) in S. A. Ujheli bescheinigt seinem Lehrburschen und späteren Gehilfen Sebastian Gartmann (16) doch etwas konkreter, dass dieser «vom 10ten Mai 1871 durch drei Jahre hier die Zukerbäkerei und Caffeesiederei erlernte».<sup>45</sup>

Wenn der oben erwähnte Bartholome Hunger (23) einmal ergeben schreibt: «Was für Lohn ich bekommen werde, weiss ich noch nicht»<sup>46</sup> und ein Jahr

<sup>41</sup> In: Der liberale Alpenbote 13 vom 29.1.1856

<sup>42</sup> Bartholome Hunger am 21.9.1871 aus S. A. Ujheli

<sup>43</sup> Philipp Zinsli am 8.1.1865 aus S. A. Ujheli

<sup>44</sup> Zeugnis für Christian Engi, am 1.11.1886 in Nyregyhaza durch Gredig, Tester és Hosig ausgestellt

<sup>45</sup> Zeugnis für Sebastian Gartmann, am 6.11.1876 in S. A. Ujheli durch Jakob Gredig ausgestellt

<sup>46</sup> Bartholome Hunger am 13.2.1872 aus S. A. Ujheli





«Czukrasz» (Zuckerbäcker) Jakob *Gredig* (geboren 1834) von Untercamana, Inhaber einer Zuckerbäckerei in S. A. Ujheli.

später recht mutlos «... ich werde wahrscheinlich nicht sehr viel verdienen»,<sup>47</sup> so tönt er nur an, wie sehr ein Lehrbursche seinem Meister ausgeliefert war. Nach Abbruch der Lehre berichtet er seinem Bruder nach Safien:

«Mit dem Herrn Gredig habe ich abgerechnet. Er hat mir im ersten Jahr 50 Gulden, im zweiten Jahr 75 Gulden (gegeben) und im dritten war ich noch nur vier Monath, sonst hätte ich 100 gehabt. Davon hat er abgerechnet das Reisegeld, die Kleider, was ich gebraucht habe, und somit bin ich noch dem Herrn Gredig schuldig gekommen... Wenn Du vielleicht glaubst, ich soll zu Haus kommen, so will ich von jemand das Reisegeld entleihen und trachten, zu kommen.»<sup>48</sup>

Statt nach einer Lehrzeit von 28 Monaten – bei einem Landsmann wohlverstanden! – mit geborgtem Geld nach Hause zu reisen oder stellenlos in der Fremde zu verweilen, bleibt ihm nur die Möglichkeit, nochmals von vorne zu beginnen und «in die Backstube als Lehrbursch einzutreten».<sup>49</sup>

Wie floskelhaft mutet da jene Versicherung eines Safier Zuckerbäckers in Ungarn an, wenn er zwei Lehrburschen aus seiner Heimat anfordert:

«Wir hoffen, das diese 2 gemehlten (obgenannten) recht bald kommen werden. Wir werden väterliche Sorge in allen Hinsichten für sie haben.»<sup>50</sup>

*«Meine Arbeit ist weiter nichts als Herren bedienen...»<sup>51</sup>*

War die Lehrzeit abgeschlossen, blieb den meisten Burschen nichts anderes übrig, als weiterhin als Gehilfe im Dienst ihres Meisters zu stehen, zu «conditionieren» – um in der Sprache der Zuckerbäcker zu reden. Manche zogen es

<sup>47</sup> Bartholome Hunger am 14.2.1873 aus S. A. Ujheli

<sup>48</sup> Bartholome Hunger am 13.9.1873 aus S. A. Ujheli

<sup>49</sup> Wie Anmerkung 48

Ist Bartholome Hunger ein Opfer besonders krasser Ausbeutung gewesen? Mitnichten! Ausnützung der meist unerfahrenen Lehrburschen war die Regel, nicht die Ausnahme. Ein ähnlich gelagertes Beispiel aus dem benachbarten Schams möge dies zeigen:

Esaias Cantieni, 1820–1882, von Donath, wird nach Abschluss einer dreijährigen Lehrzeit am 3. Juni 1839 in Helsingfors gezwungen, einen Vertrag zu unterzeichnen, laut welchem er sich verpflichtet, seinem Lehrmeister Curo Clopath von Zillis die Ausgaben von 86 Gulden 20 Kreuzern für die Reise nach Russland zu erstatten. In Gegenwart von Zeugen – ebenfalls Landsleute aus dem Schams – muss er eine fette Heimwiese für den ausstehenden Betrag verpfänden. Im August des gleichen Jahres tritt Esaias Cantieni für anderthalb Jahre nochmals als «Lehrjunge» eine Stelle in St. Petersburg an.

Vergleiche dazu: Peter Michael. *Conditors a cafetiers da Schons an Russia*. In: *Per mintga gi. Calender popular per las valladas renanas*. 1984

<sup>50</sup> Christian Zinsli am 3.6.1885 aus Nagy Kallo

<sup>51</sup> Valentin Zinsli am 15.2.1860 aus Nyregyhaza

allerdings vor, ihr Handwerk in einer weiteren Conditorei zu vervollkommen und nicht wenige werden es Christian Tester (36) gleichgetan haben:

«Nachdem es mir gelungen ist, in verschiedenen Werkstätten, nicht blos unter Landsleuten, mich zu vervollkommen – wenn mir an einem Hause gelegen war, so habe ich dem Prinzipal oft mehr versprochen, als ich zu leisten fähig war, und unter der Hand meine Mitcolegen bestochen, um die nöthigsten Instruktionen zu erhalten. Auf diese Art habe ich sehr viel profitirt, aber es hat mich Geld gekostet – so wird es mir von nun an an vorteilhaften Plätzen nicht mehr fehlen.»<sup>52</sup>

Wenigen Zuckerbäckern wird es gelungen sein, sich auf eigene Rechnung oder in Teilhaberschaft mit einem oder mehreren Berufsgenossen selbständig zu machen.

Was alles wurde denn in einer Safier Zuckerbäckerei oder in einem Valendaser Kaffeehaus in Ungarn feilgeboten? Wenn Bartholome Hunger (23) sagt «morgens kommen die Leute frühstücken zu uns, Kaffee trinken, dann nachmittags nach dem Essen schwarzen Kaffee»,<sup>53</sup> so verschweigt er, dass der Gast seine Wahl aus einem umfangreichen Angebot von Kaffeegetränken treffen konnte.

Vom «Braunen» oder «Schwarzen» über den «Fiaker» (schwarzer Kaffee im Wasserglas) oder «Margiloman» (Mokka mit Cognac) bis zum «Kaisermelange» (Mokka mit Eidotter) oder dem echten «türkischen» Mokka reichte die vielfältige Palette. Und selbstverständlich konnte man all das mit oder ohne «Schlag» (Nidlä) und Zucker verlangen.<sup>54</sup>

Dem Kaffeesieder oblag auch die Bedienung der Gäste. Er hatte ihnen Kaffee einzuschenken und mit dem «Kaffeestrudel», einem eigens diesem Zwecke dienenden Instrument, den Zucker in den Tassen zu rühren. Auch das Aufräumen und Geschirrspülen gehörte zu seinen Pflichten.<sup>55</sup>

Zum Kaffee wurde mancherlei Gebäck gereicht, wie Kaisersemmeln, Mohnstrizzeln und Brezeln, Tee- und Salzstangeln, Vanillekipferln und Brabanzerln, Nussbusslerln, Ribisel Stangen und Hietzinger Plätzerln und was es der Süssigkeiten weiter gab in der alten Donaumonarchie. Bei Philipp Zinsli (54) hatte der Gast die Qual der Wahl zwischen der Bischofs- und Haselnusstorte, Russischen Torte, Rosinentorte, Linzer Torte, Tobrek Marzipantorte und einigen weiteren

<sup>52</sup> Christian Tester am 11.7.1847 aus Grosswardein

<sup>53</sup> Bartholome Hunger am 21.9.1871 aus S. A. Ujheli

<sup>54</sup> Gerhart Söhn. Von Mokka bis Espresso. Hamburg 1964. S. 224 ff.

<sup>55</sup> Konrad Buchli. Eine kleine Kulturgeschichte des Safientales. Der Auswanderer und Tretschmacher Sebastian Gartmann und sein Sohn. In: Bündner Zeitung vom 6.6.1981

Torten.<sup>56</sup> In seinem handgeschriebenen Rezeptbuch finden sich Anleitungen für viele Köstlichkeiten, so auch für

«Waldmeister in Zucker:

Den Waldmeister gibt man in ein Topf fest zusammengepresst. Dann giesst man weissen Magarater Wein darauf bis oben an geht. So lässt man ihn 3 oder 4 Tage stehn, nachdem nimmt man auf jede Halbe Saft 2 Pomeranzen und beinahe 2 Pfund Zucker. Die Pomeranzen auch alle abreiben. Nachdem auf dem Feuer aufkochen und in Flaschen geben so wie Himbersaft.»<sup>57</sup>

Und wie mag an schwülen Sommertagen Zuckerbäcker Zinsli «Eiskaffee» gemundet haben:

«Auf eine Halbe schlägt man von 8 Eierweis und ½ Pfund Zucker eine Windmass, eine Halbe Milch, ein gut Seidel Kaffee und etwas gebranten Zucker. Alles zusammen aufkochen. Nach dem frieren. Von der Windmass lässt man etwas zurück und gibt erst beim Frieren dazu.»<sup>58</sup>

Tee und Schokolade mit und ohne «Obers» (Nidlä), Punsch und Limonade, Liköre und gebrannte Wasser gehörten ebenso zur Auswahl wie mehrere Sorten Eiscreme. Interessant in diesem Zusammenhang ist wohl die Bemerkung von Philipp Zinsli (54) im Januar 1865:

«Jetzt gegenwärtig haben wir kaltes Wetter und sehr wenig Schnee. Das Eis auf den Sommer zum Gefrones (sic!) machen, haben wir schon vor Weihnachten eingeführt.»<sup>59</sup>

Das Kaffeehaus war nicht nur ein Ort des Ausschanks, sondern auch der Mittelpunkt der Geselligkeit und der «Zufluchtsort schreibseliger Skribenten, Anekdotenjäger, Stadtklatschen, politischer Kannengiesser, Spieler, die samt und sonders hier für 3 Kreuzer, wofür sie Kaffee trinken, schreiben, lesen, sammeln und spielen können. Man kann in den grösseren Kaffeehäusern alle möglichen Zeitungen, fremde und einheimische, vorfinden und kann dort bei seiner Portion Kaffee den ganzen Tag sitzen, ohne dass gefragt wird: was schaffen Ihro Gnaden?»<sup>60</sup> Wenn wir auch nicht annehmen, dass in einer Safer

<sup>56</sup> Handschriftliches Rezeptbuch von Philipp Zinsli, Zuckerbäcker in Bartfeld. Original in Ungarn, Fotokopien im Besitz von Alexander Zinsli-Prader, Bäch

<sup>57</sup> Wie Anmerkung 56

<sup>58</sup> Wie Anmerkung 56

<sup>59</sup> Philipp Zinsli am 8.1.1865 aus S. A. Ujheli

<sup>60</sup> Gustav Gugitz. Das Wiener Kaffeehaus. Ein Stück Kultur- und Lokalgeschichte. Wien 1940. S. 71



Conditorei in Ungarn den Gästen 600 Zeitungen zur Verfügung standen wie im bekannten «Café Bauer» zu Berlin,<sup>61</sup> so hat Christian Zinsli (52) seinem Freund und Sachwalter Christian Bandli in Bäch immerhin das «Berliner Witzblatt» und den «Kladderadatsch», ein in Berlin erschienenenes bekanntes politisch-satirisches Wochenblatt, aus Nagy Kallo geschickt, um diesem «einen Abend damit Unterhaltung zu widmen».<sup>62</sup>

Auch wenn Alexander Zinsli (50) in Pelegyhaza klagt: «Das letzte Jahr nebstbei zahlte ich noch Gulden 20 Lugssussteuer, da ich ein Billradbret im Geschäfte stehen habe . . .»<sup>63</sup> – so fiel er mit dem Billardtisch bei seinen Gästen wohl nicht aus dem gewohnten Rahmen, schreibt doch ein Kenner der Kaffeehausgeschichte Österreich-Ungarns:

«Zum wichtigsten Bestand eines Kaffeehauses hatte sich das Billard herausgebildet. Es war meist eine Lebensfrage desselben, so sehr war das Spiel beliebt geworden und daher einträglich.»<sup>64</sup>

Die Behörden förderten das Spiel, wo sie nur konnten, und zogen daraus durch Steuern Nutzen.

Dass solche Gaststätten wohl nur den feinen Herrschaften, dem Adel, dem Beamtenheer und dem Offizierskorps, sowie Künstlerkreisen, offen standen, versteht sich von selbst. So möchte Alexander Zinsli (50) einen jungen Safer Lehrburschen am liebsten in der Gaststube wissen,

«da er dorten am schnellsten eingeübt werden kann, weil meistens nur Deüsch gesprchen (Deutsch gesprochen) wird. Indessen ihm das Bedinen bei so nobeln Gesten zu schwer vorkommt und vielleicht der Scham halber lieber im andern Gewölbe bedint, wo meistens nur Handwerker und Bauern herein kommen, obschon er mit ihnen nicht sprechen kann . . .»<sup>65</sup>

Hochbetrieb herrschte während des Faschings (Fasnacht), da musste etwa auch ausser Haus gearbeitet werden. Besonderen Eindruck scheint bei Bartholome Hunger (23) ein Faschingsball im Februar 1872 hinterlassen zu haben:

«Letzten Montag abends war ich das erste Mal auf einem Ball in Ungarn. Wir sind alle hingegangen mit Backerei und haben verkauft. Die Damen sind sehr fein und leicht angekleidet und ziehen ein feines Seidengewand unter den Füssen nach.»<sup>66</sup>

<sup>61</sup> Gerhart Söhn. Von Mokka . . . S. 52

<sup>62</sup> Christian Zinsli am 20.11.1860 aus Nagy Kallo

<sup>63</sup> Alexander Zinsli am 23.3.1876 aus Pelegyhaza

<sup>64</sup> Gustav Gugitz. Das Wiener Kaffeehaus . . . S. 74

<sup>65</sup> Alexander Zinsli am 25.12.1861 aus Nagy Kallo

<sup>66</sup> Bartholome Hunger am 13.2.1872 aus S. A. Ujheli

Ansonsten gab es für den Zuckerbäcker wenig Abwechslung und wir können die Klage des auf einem Safier Bergbauerngütchen grossgewordenen und nach Nyregyhaza ausgewanderten Valentin Zinsli (56) verstehen:

«Es hat keine Abwechslung und keinen Reiz, immer die gleiche Arbeit, Werktag, Sonntag, Feiertage das ewige Einerlei . . .»<sup>67</sup>

Und Bartholome Hunger (23) in S. A. Ujheli denkt vielleicht ans Altjahrsingen und den Heilserball in Safien, wenn er schreibt:

«Still und einsam sind wir sieben Schweizer aus dem alten in das neue Jahr herüber geschwunden. Wir sassen beisammen an einem Tisch und tranken unsere zwei bis drei Halbe Wein, denn sonst wichtige Unterhaltung kann man bei uns keine haben.»<sup>68</sup>

Gerne nehmen wir an, jedes ungewöhnliche Ereignis habe unter den Safiern in Ungarn die Runde gemacht, wie folgende überlieferte Anekdote:

«Auf dem Platze vor der Gaststätte spielten Zigeuner zum Tanze auf. Da wagte ein junger Safier Bursche eine der vornehmen Damen zum Tanze zu holen. So weit, so gut. Aber als dieser dann der Schönen einen Kuss geben wollte, wehrte sich diese mit einem «Kaffeestrudel» und schlug ihm glatt zwei Zähne aus. Der Bursche kehrte später mit einer Zahnlücke ins Safiental heim, über deren Herkunft er aber begreiflicherweise nichts erzählen wollte.»<sup>69</sup>

Und wie stand es nun mit der Besoldung der Zuckerbäcker-Gehilfen? Christian Tester (36) meint einmal: «Meine Besoldung ist sehr gering, dagegen besitze ich einen rechtschaffenen Ruf . . .»<sup>70</sup> Später tönt es sehr viel bitterer:

«Wer lebt wie ein Mensch, der kann von einem Gehilfengehalt wenig erübrigen, wer jedoch leben kann wie ein Hund, erspart!»<sup>71</sup>

*«Herr Gredig wird reich, den das Geschäft geht gut . . .»<sup>72</sup>*

Das Zeichälüttä vom Kirchturm im Tal war an jenem föhnigen Sonntagmorgen im September auch auf Camana zu hören gewesen. Nun öffnet sich die niedrige Tür im gälb Hüüschi und heraus tritt ein grossgewachsener stattlicher Mann in

<sup>67</sup> Valentin Zinsli am 15.2.1860 aus Nyregyhaza

<sup>68</sup> Bartholome Hunger am 14.2.1873 aus S. A. Ujheli

<sup>69</sup> Konrad Buchli. Eine kleine Kulturgeschichte . . .

Vergleiche dazu: Konrad Buchli. Von Käuzen und Kerlen. «Ungarnfahrer» Sebastian Gartmann. In: Töndala 33 vom 6.2.1981

<sup>70</sup> Christian Tester am 25.6.1843 aus Schemnitz

<sup>71</sup> Christian Tester am 1.4.1855 aus Unghvar

<sup>72</sup> Bartholome Hunger am 21.9.1871 aus S. A. Ujheli

langem schwarzen Bratenrock und glänzenden Lackschuhen. Er lockert ein wenig seinen «Vatermörder», den hohen steifen Kragen, streicht sich über den dichten rötlichen Vollbart und setzt sich den Zylinder aufs schütterere Haar. Jetzt erscheint auch die Dame des Hauses in einem weit zu einer Glocke aufgebauchten, die Füße bis hart an die Zehen deckenden Rock, den Hals mit kostbaren Spitzen hoch verschlossen bis zum Kinn und das Haar mit einem majestätisch schwankenden Hutungetüm verhüllt. Ihr folgen zwei ähnlich gewandete Mädchen und ein etwa zehnjähriger Knabe im adretten dunkelblauen Matrosenanzug mit knielangen Hosen. Die Nachbarn aus der Litzi treten herzu, grüssen ehrerbietig und gemeinsam macht man sich auf den Weg hinein nach Bäch: «Die Ungarngesellschaft» geht «zur Predigt», wie ein Gewährsmann schrieb.<sup>73</sup>

Ja, Jeremias Gredig (19) hatte es in Ungarn zu etwas gebracht, er konnte sich Ferien in seinem Heimattal leisten, wo man mit Respekt und Hochachtung vom «Herrn Gredig» sprach, der das erreicht hatte, wovon die meisten Zuckerbäcker ihr Leben lang träumten.

Wenn nämlich Christian Tester (36) im Februar 1844 aus Schemnitz rät:

«Jetzt dürfen Savier Lehrlinge um desto getroster herkommen, da doch wir «Landsleute» die Angeber und Anführer in der Arbeit sind»,<sup>74</sup>

so trägt er etwas dick auf – zumindest nach dem jetzigen Stand meiner Nachforschungen. Nicht Safier Zuckerbäcker gaben in Ungarn den Ton an, dann schon eher die Bergeller, zählte doch jenes südliche Bündner Tal allein im Jahre 1850 insgesamt 64 Personen in Ungarn, wovon die Mehrheit – wie könnte es anders sein – als «zuccariere» ihr Brot verdiente.<sup>75</sup>

Recht mühsam ist allerdings das Unterfangen, die Besitzverhältnisse ausgewanderter Safier an Conditoreien und Kaffeehäusern in Ungarn einigermassen aus den vorhandenen Dokumenten erhellen zu wollen.

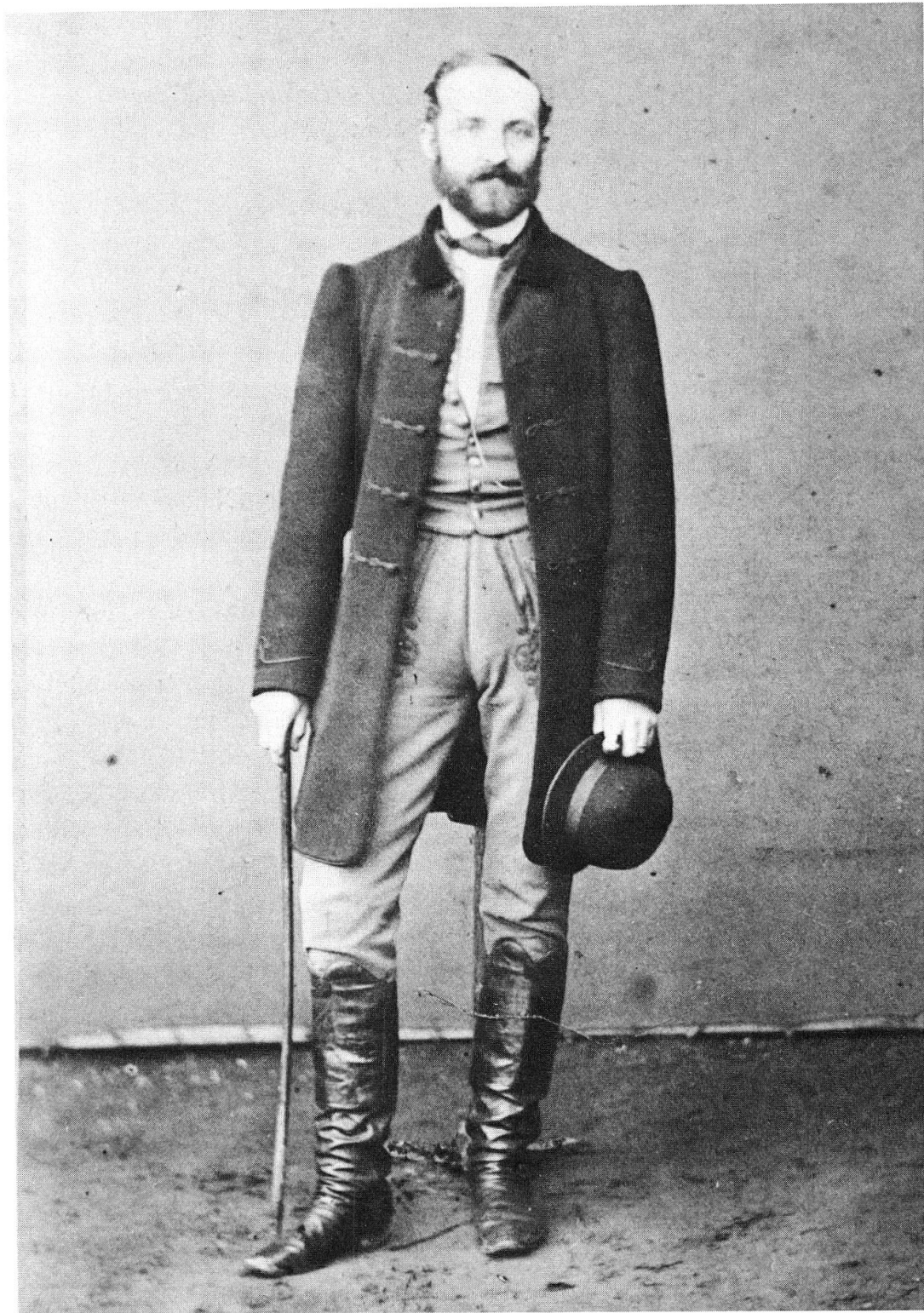
<sup>73</sup> Mitteilung von Herrn Hans Bandli, Muttenz

Dem Verfasser sind im Verlaufe seiner Nachforschungen über Safier Zuckerbäcker in Ungarn über zwei Dutzend *Fotografien* vor Augen gekommen, die nachweislich in *Ungarn* aufgenommen wurden. Zu den oft im Sonntagsstaat – wie oben beschrieben – abgebildeten Personen und ganzen Familien konnten jedoch die wenigsten meiner Gewährsleute Angaben machen, geschweige denn mit Sicherheit sagen, um wen es sich handle.

<sup>74</sup> Christian Tester im Februar 1844 aus Schemnitz

<sup>75</sup> Eidgenössische Bevölkerungstabelle 1850

Dolf Kaiser. Fast ein Volk . . . führt Bergeller Zuckerbäcker in folgenden Städten der österreichisch-ungarischen Monarchie an: Arad, Biala, Bries, Brody, Budapest, Eperjes, Erlau, Freiwaldau, Fünfkirchen, Graz, Grosswardein, Käsmark, Kaschau, Klausenburg, Komorn, Krakau, Lemberg, Leutschau, Miskolc, Neusohl, Neutra, Raab, Rosenau, Schemnitz, Szegedin, Tarnów, Triest, Veszprém, Wien.



Wer vermutet in diesem vornehmen Herrn einen ehemaligen Camaner Sennhirten? Es ist Jeremias Gredig (1824–1900) aus dem gälb Hüüsch, Conditor und Cafetier in Nyregyhaza – der wohl erfolgreichste Safier in Ungarn!



So sollen Peter Gander (13) und seine Gattin Ursula (15) nach 1830 in Neusohl eine Zuckerbäckerei geführt haben.<sup>76</sup> Nach dem frühen Tod ihres erst 18jährigen Sohnes Peter (14) – im Jahre 1842 an der Milzkrankheit zu Neusohl verstorben<sup>77</sup> – soll das Ehepaar Gander Haus und Geschäft an Andrea Walther-Stampa aus Casaccia<sup>78</sup> veräussert haben.<sup>79</sup>

Den ersten schriftlichen Hinweis auf die Errichtung einer Zuckerbäckerei mit Safier Beteiligung gibt Christian Tester (36) in einem Schreiben vom 11. Juli 1847 aus Grosswardein:

«Mit meinem Cousin correspondire ich fleissig, da wir gesonnen sind, ein Geschäft mitsammen zu etabliren.»

Die fleissige Korrespondenz hat Früchte getragen, denn am 25. Juli 1850 kann er voller Stolz nach Haus melden:

«Gute Ältern! Wir Safier haben hier in Nyiregyhaza – man spricht Niretschhass – ein Geschäftchen errichtet, mit der Hoffnung, gemächlich unsere Zukunft zu sichern . . . es wird vielleicht eine Zeit kommen, wo man sich aus der Armuth heben wird . . .»<sup>80</sup>

Gemeinsame Besitzer dieser vermutlich *ersten* Safier Conditorei in Österreich-Ungarn waren Christian Tester (36) von Bäch, sein Cousin ersten Grades Anton Tester (35) von Valendas, und ihr gemeinsamer Cousin zweiten Grades Jeremias Gredig (19) von Obercamana, sowie vielleicht dessen Bruder Leonhard (21).

Doch schon im Juni 1851 muss Christian Tester (36) mit zorniger Scham berichten, dass man auf seine weitere Mitarbeit verzichtet habe:

«Es ist wahr, von Nyiregyhaza haben mich meine lieben Anverwandten expedirt, und ich habe mich leider auch sehr leicht expediren lassen, da ich zu meiner Schande und in meinem Recht nicht männlich auftrat . . . Wahr ist es, dass ich der Urheber des Geschäftes bin, wenn nicht in matherieller, so gewiss in anderer Beziehung, das kann ich sagen vor Gott und der Welt. Jedoch jetzt ist schon alles vorüber . . .»<sup>81</sup>

An die Stelle des «expedierten» Verwandten trat nun Christian Zinsli (52) aus der obern Wannä als Kompagnon ins Geschäft ein. Dieses scheint guten Gewinn abgeworfen zu haben, errichten doch die drei Teilhaber innert kurzer Zeit

<sup>76</sup> Mitteilung von Herrn Alexander Ravinger, Nováky, CSSR

<sup>77</sup> Kirchenbuch Valendas 1837–1875. Eintrag im Totenregister unter dem 6.II.1842

<sup>78</sup> Siehe Kapitel: . . . und ein Säumer

<sup>79</sup> Mitteilung von Herrn Alexander Ravinger, Nováky, CSSR

Obschon Ursula Gander (15) eine geborene *Walther* von Valendas war, lässt sich über zwei Generationen zurück *keine Verwandtschaft* mit der Linie der von Hans Jacob Walther abstammenden Bergeller *Walther* nachweisen.

<sup>80</sup> Christian Tester am 25.7.1850 aus Nyregyhaza

<sup>81</sup> Christian Tester am 8.9.1851 aus Debrecin

gemeinsam zwei weitere Conditoreien in Nagy Kallo und Szigeth. 1860 aber werden die drei Geschäfte entflochten und getrennt, denn

«... besser ein Gulden allein als drei Gulden gemein, und so sind den nun die Geschäfte schon mehr als ein Jahr getrennt mit dem Beschlusse, zu beiden Seiten als Landsleute immer wenn nothwendig Hülfe zu leisten und auch leisteten. Und die Herren Schweizer machten denn dieses Jahr auch ausserordentliche Geschäfte wie sie noch nie machten ...»<sup>82</sup>

Anton Tester (35) und Jeremias Gredig (19) lassen sich endgültig in Nyregyhaza nieder und treiben den Auf- und Ausbau ihrer ersten Gründung voran. Die Conditorei «Gredig és Tester» festigt nach 1860 ihren Ruf in der ostungarischen Stadt mit ihren rund 30 000 Einwohnern und im Januar 1873 kann Mitinhaber Jeremias Gredig seinem Schwager in Safien schreiben:

«Unser grosser Bau ist zum Theil vollendet, das heisst nur die Anstreicher- und Malerarbeit sind noch nicht vollendet. Der ebenerdige Theil ist schon seid anfangs October von der Börse ocupirt.»<sup>83</sup>

Und nicht ohne Stolz meldet er einmal seiner Tochter Vilma Rosalia, die in einem Mädchenpensionat zur Ausbildung weilt:

«In der heutigen Nyiregyhazer Zeitung ist auch ein lesenswerther Artikel über mich ... worin ich sehr geehrt und gelobt werde.»<sup>84</sup>

1884 können die Safier Kompagnons – nun wieder zusammen mit Christian Zinsli (52) und einem Hosig von Splügen – «ein 3tes Geschäft und ein Haus in Nyiregyhaza»<sup>85</sup> käuflich erwerben.

Aus dem Camaner Bergbauernbub Jeremias Gredig (19) ist ein erfolgreicher Conditor und Cafetier geworden, ein wohlhabender Besitzer von Obstgärten und Weinbergen,<sup>86</sup> geehrter Kurator der reformierten Kirchgemeinde, einflussreicher Rechnungsrevisor bei der Szabolcsi Hitelbank und begehrtes Mitglied öffentlicher Kommissionen!<sup>87</sup>

Die «Czukrasdaja Gredig, Tester és Hosig» blüht und gedeiht! Bei solch florierendem Geschäftsgang liegen lange Sommeraufenthalte mit Kind und Kegel im heimatlichen Safien durchaus im Bereich des Möglichen!

<sup>82</sup> Alexander Zinsli am 25.12.1861 aus Nagy Kallo

<sup>83</sup> Jeremias Gredig am 11.1.1873 aus Nyregyhaza

<sup>84</sup> Jeremias Gredig am 19.6.1877 aus Nyregyhaza

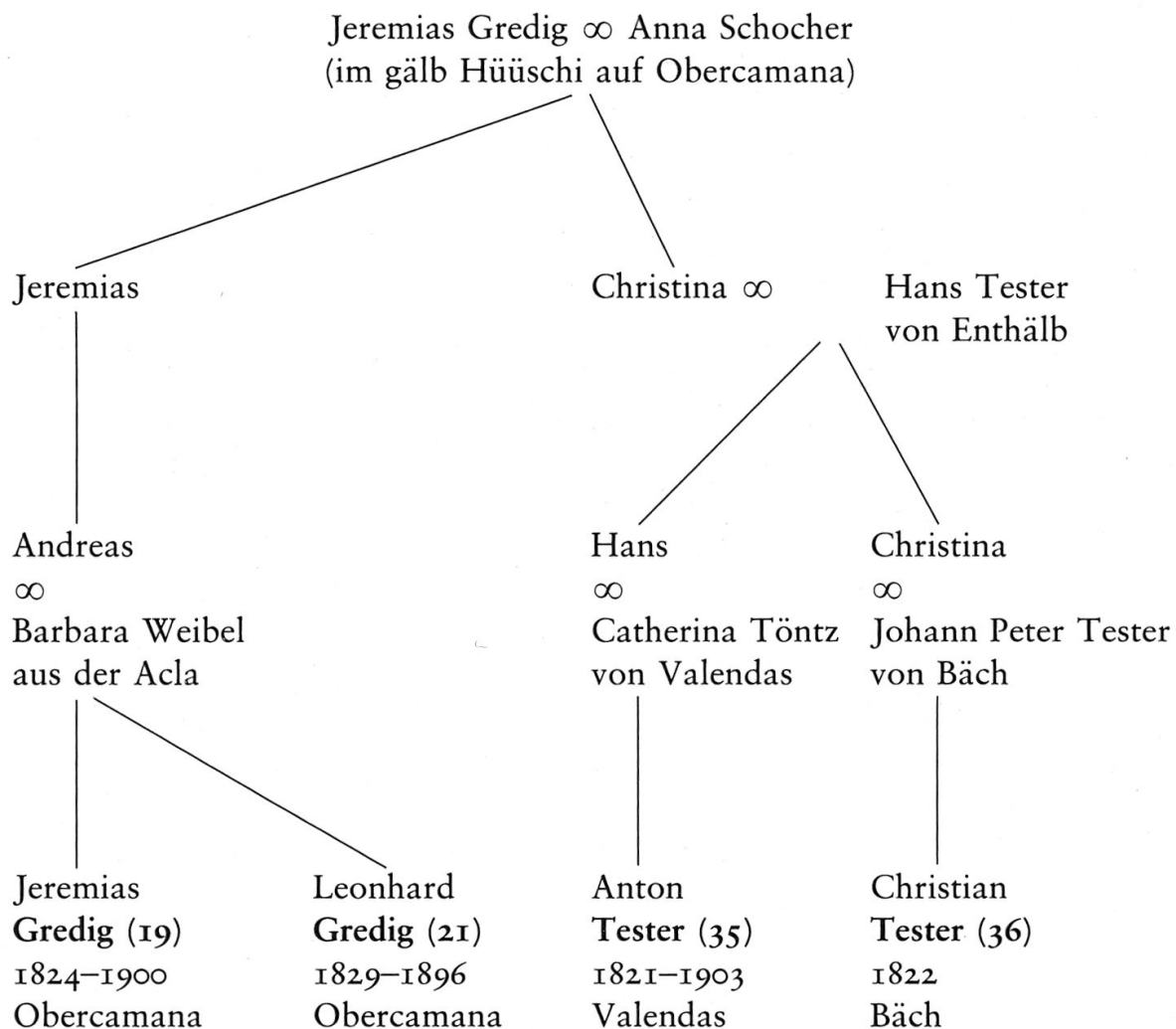
<sup>85</sup> Christian Zinsli am 24.9.1884 aus Nyregyhaza

<sup>86</sup> Jeremias Gredig am 20.3.1878 aus Nyregyhaza

<sup>87</sup> Diese beiden Ämter und einige weitere sind auf dem Umschlag vermerkt, in welchem sich ein am 11.1.1873 datierter Brief von Jeremias Gredig befand, den er von Nyregyhaza nach Safien schickte.

## Verwandschaftliche Beziehung der Gründer der ersten Safer Conditorei in Ungarn

---



Quelle: Kirchenbücher Safer Thalkirch  
Kirchenbücher Valendas

*Safer Zuckerbäckereien und Kaffeehäuser in Österreich–Ungarn – ein  
bruchstückhafter Überblick*

Nachstehend sollen Safer Geschäfte – soweit sich deren Geschichte aus den Dokumenten wiedergeben lässt – nach folgenden Gesichtspunkten aufgelistet werden: Ort, Art des Geschäftes, G: Gründungsjahr, In: Inhaber oder Te: Teilhaber.

Neusohl	Zuckerbäckerei G: nach 1830. In: Peter Gander (13). 1842 Verkauf an Andrea Walther von Casaccia. <sup>88</sup>
Nyregyhaza	Zuckerbäckerei + Kaffeehaus G: vor Juli 1850. Siehe Kapitel: «Herr Gredig wird reich, den das Geschäft geht gut . . .» Bis nach 1900.
Nagy Kallo	Zuckerbäckerei + Kaffeehaus G: vor Oktober 1853. Te: Jeremias Gredig (19), Anton Tester (35) und Christian Zinsli (52), bis 1860. Te: Alexander Zinsli (50), Christian Zinsli (52) und Valentin Zinsli (56), bis 1868. Geschäftsführer Sebastian Wieland (48), von 1870 bis 1895. <sup>89</sup>
Szigeth	Zuckerbäckerei + Kaffeehaus (?) G: vor 1860. Te: Jeremias Gredig (19), Anton Tester (35) und Christian Zinsli (52), bis 1860. Te: um 1863 Christian Zinsli (52) und . . . Cruzer aus dem Bergell. <sup>90</sup>
Mediasch	Zuckerbäckerei G: um 1860. In: Johann Jakob Walther (41) und Nachkommen. <sup>91</sup>
S. A. Ujheli	Zuckerbäckerei + Kaffeehaus «ALLEMANN és GREDIG» G: Juni 1862. Te: Jakob Gredig (18) und . . . Allemann von Tschappina, bis vor 1870. In: Jakob Gredig (18), bis 1872.

<sup>88</sup> Mitteilung von Herrn Alexander Ravinger, Nováky, CSSR

<sup>89</sup> Verschiedene Briefe von Bartholome Hunger (23), Christian Tester (36), Alexander Zinsli (50), Christian Zinsli (52) und Valentin Zinsli (56).

Verzeichniss abgegebener Heimath- und Passbewilligungsscheine (1870–1891). GA Valendas

<sup>90</sup> Verschiedene Briefe von Alexander Zinsli (50) und Christian Zinsli (52)

<sup>91</sup> Mitteilung von Herrn Silvio Walther, Stampa  
GA Valendas



Kaffeehaus und Conditorei WIELAND és SCHRÖPFER in Eperies vor rund 100 Jahren. Besitzer sind Caspar *Wieland* (1841–1922) von Bäch und Anton Schröpfer (1849–1917) von Flims.

	Te: Jakob Gredig (18) und Alexander Zinsli (49), bis 1876. In: Jakob Gredig (18), ab 1876. <sup>92</sup>
Eperies	Zuckerbäckerei + Kaffeehaus «WIELAND és FONTANA» G: vor September 1868. Te: Caspar Wieland (45) und Johann Fontana von Flims, bis 1881. «WIELAND és SCHRÖPFER». Te: Caspar Wieland (45) und Anton Schröpfer von Flims, bis um 1904. <sup>93</sup>
Laibach	Kaffeehaus «CAFE CASINO» G: vor 1870. In: Johann Raget Oswald (31) und Nachkommen, bis 1906. <sup>94</sup>
Krainburg	Kaffeehaus «CAFE TIVOLI» (?) G: um 1870 (?). Te: Daniel Oswald (29) und Johann Raget Oswald (31) (?). <sup>95</sup>
Pelegyhaza	Zuckerbäckerei + Kaffeehaus G: 1871. Te: Alexander Zinsli (50). <sup>96</sup>
Bartfeld	Zuckerbäckerei + Kaffeehaus (?) G: November 1871. In: Philipp Zinsli (54), bis September 1897. <sup>97</sup>
Neuhäusel	Zuckerbäckerei + Kaffeehaus G: vor 1875. In: Hans Martin Gander (12), bis um 1902. <sup>98</sup>
Braunau	Zuckerbäckerei G: um 1878. In: Johann Sutter (34) und nach 1902 sein Sohn. <sup>99</sup>

<sup>92</sup> Verschiedene Briefe von Hans Martin Gander (12), Jeremias Gredig (19), Bartholome Hunger (23), Alexander Zinsli (50) und Philipp Zinsli (54)

<sup>93</sup> Mitteilung von Herrn Fortunat Fontana, Bellach SO

Mitteilung von Herrn Peter Ruffner, Maienfeld

Philipp Zinsli am 16.9.1868 aus Eperies

<sup>94</sup> GA Valendas

<sup>95</sup> GA Valendas

Bürgerliches Familien-Register für die Gemeinde Valendas zusammengestellt auf 1. Januar 1860

<sup>96</sup> Verschiedene Briefe von Alexander Zinsli (50)

<sup>97</sup> Mitteilung von Herrn Alexander Zinsli-Prader, Bäch

Verschiedene Briefe von Philipp Zinsli (54)

<sup>98</sup> Mitteilung von Herrn Alexander Ravinger, Nováky, CSSR

Zivilstandsregister Safen

Verschiedene Briefe von Hans Martin Gander (12)

<sup>99</sup> Mitteilung von Herrn Alexander Ravinger, Nováky, CSSR



*«Wie man sich freut auf das Wiedersehen . . .» – oder der Versuch,  
Bilanz zu ziehen<sup>100</sup>*

Der Zuckerbäcker Jeremias Gredig (19) schrieb einmal seiner Tochter Vilma Rosalia:

«Ich habe mit dem Lajos heute auf dem Boden nachgeschaut, und bei dieser Gelegenheit waren wir den auch in der Spisskammer: Denke Dir, wir haben die Schinken abgezählt und fanden ganze 25 Stücke! Das wäre wohl auch eine Freude für Dich, dabei sein zu können?»<sup>101</sup>

Der Zuckerbäcker Johann Luzius Weibel (43), 1858 in Laibach verstorben, hinterliess allfällig interessierten Erben «1 Leibl, 1 Kittl und 1 Pare Hosen», abzuholen auf der städtischen Güterverwaltung.<sup>102</sup>

Wahrlich zwei Beispiele, die Welten auseinanderklaffen und doch standen die Wiegen dieser beiden Zuckerbäcker in Camana und in Valendas!

Unter den nach Ungarn ausgewanderten Zuckerbäckern hat es solche, die weitab ihrer Heimat in der Blüte ihrer Jugend starben, solche, die spurlos in der Fremde verschwanden, solche, die sich der neuen Umgebung völlig anpassten, solche, die zurückkehrten.

So trägt sich der schon mehrfach erwähnte Christian Tester (36) immer wieder mit dem Gedanken, nach Amerika weiterzuziehen. Ja einmal bittet er seinen Bruder, ihm zu schreiben, «wie es stehe mit den Werbungen der französischen Fremdenlegion».<sup>103</sup> Von ihm, der über 17 Jahre hinweg regelmässigen Briefkontakt mit Safien aufrecht erhielt, verliert sich nach 1857 selbst unter den Safiern in Ungarn jede Spur.

Jene, die sich endgültig im Gastland niederliessen, versuchten, sich so schnell wie möglich der neuen und fremden Umgebung anzupassen. Dazu gehörte zweifellos das Erlernen der Landessprache, des Ungarischen, wobei dies manchem Walserdeutsch sprechenden Safier schwergefallen sein dürfte, meint doch Bartholome Hunger (23):

«Was die Sprache anbelangt, kommt man nicht in Verlegenheit, die meisten können Deutsch, doch wäre es gut, wenn man Ungarisch könnte, was ich aber nicht kann.»<sup>104</sup>

Spätestens die zweite Generation kümmerte sich kaum mehr um ihre Herkunft und erwarb sich das ungarische Bürgerrecht. So sollen vier Söhne – nach andern

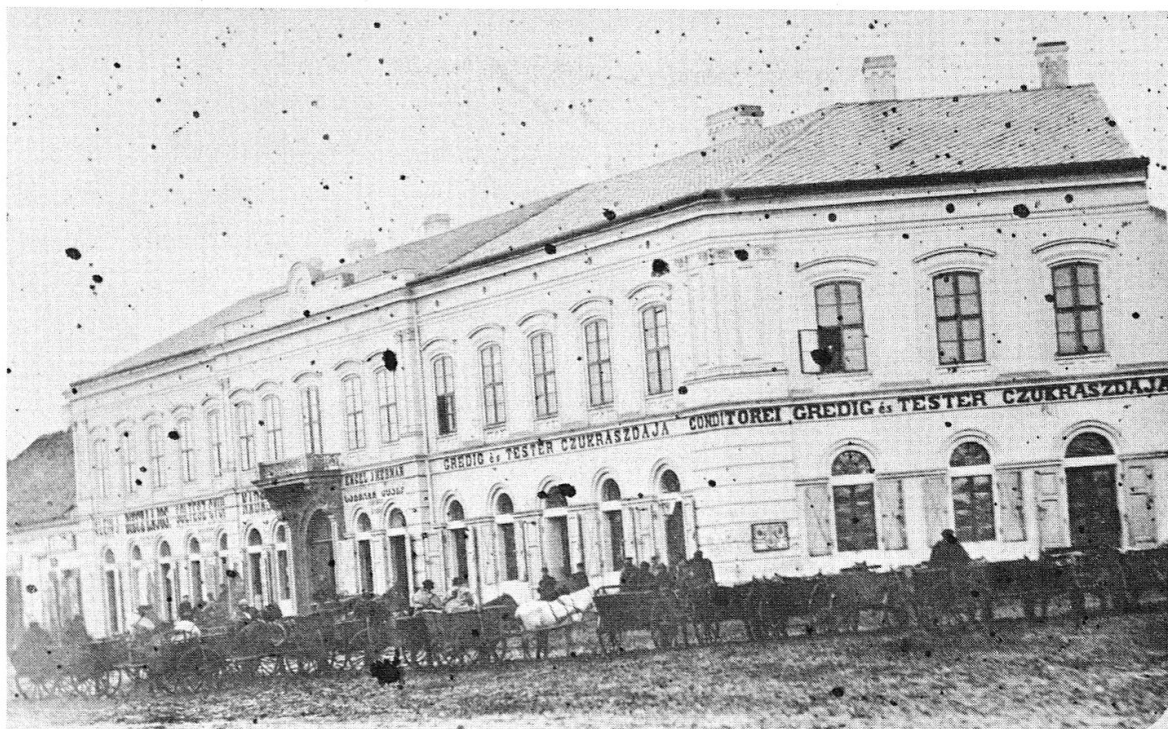
<sup>100</sup> Christian Zinsli am 3.3.1862 aus Nagy Kallo

<sup>101</sup> Jeremias Gredig am 20.3.1878 aus Nyregyhaza

<sup>102</sup> GA Valendas

<sup>103</sup> Christian Tester am 1.4.1855 aus Unghvar

<sup>104</sup> Bartholome Hunger am 21.9.1871 aus S. A. Ujheli



Zuckerbäckerei und Kaffeehaus GREDIG és TESTER in Nyregyhaza. Inhaber sind Jeremias Gredig (1824–1900) von Obercamana und Anton Tester (1821–1903) von Valendas.

Angaben gar sechs – von Alexander Zinsli (50) auf den Schlachtfeldern des Ersten Weltkrieges in Galizien, in Serbien, in der Bukowina und in den Karpaten ihr Leben für ihr neues Vaterland gelassen haben.<sup>105</sup>

Die Nachkommen von Johann Jakob Walther (41) hatten sich so sehr assimiliert, dass sie nach dem Zweiten Weltkrieg das Los so vieler deutschsprachiger Bewohner Siebenbürgens teilten: Zwei Urenkelinnen des Valendaser Auswanderers wurden von den einmarschierenden Russen als Volksdeutsche und Anhängerinnen des «Tausendjährigen Reiches» angesehen und mit vielen anderen in ein Arbeitslager nach Sibirien verschleppt!<sup>106</sup>

Jene, die nach kürzerem oder längerem Aufenthalt in der Fremde in unsere Dörfer heimkehrten, waren vermutlich am nächsten Tag schon wieder beim Heuet oder Hirten anzutreffen. Ihre Erzählungen mochten an einem langen Winterabend Unterhaltung bieten, das Leben aber ging seinen gewohnten Lauf. Selten nahm man wahr, dass diese Rückkehrer eine andere Welt gesehen, eine andere Tätigkeit ausgeübt hatten, «draussen» gewesen waren!

<sup>105</sup> Mitteilung von Herrn Hans Bandli, MuttENZ

<sup>106</sup> GA Valendas



So etwa, wenn sich eine Enkelin von Sebastian Wieland (48) erinnert, «dass mein Grossvater Zückerli gemacht hat aus Buttermilch», wohl nicht gerade eine alltägliche Beschäftigung für einen Bergbauern auf Brün.<sup>107</sup> Oder wenn mir ein betagter Safier erzählt, dass er als Bub beim Rückwanderer Alexander Zinsli (49) im Nüwhof zu Versam auf Besuch weilte und dieser «gerade mit der Erstellung eines Gebäckes beschäftigt» war und ob dem Staunen über dessen Form erklärte, er sei «eben Künstler».<sup>108</sup>

Eines Rückwanderers soll an dieser Stelle noch besonders gedacht werden. Der Zuckerbäcker Leonhard Gredig (21), im Jahre 1896 kinderlos im gälb Hüüschi auf Camana verstorben, *vermachte* dem Schulfonds Safien 500 Franken, sowie dem Armenfonds ebenfalls 500 Franken und einen Teil seiner Habseligkeiten, wie Pfeife und «Herrenrock», die zugunsten der Armen verganget werden sollten.<sup>109</sup>

Alle Auswanderer, ob sie jetzt zurückkehrten oder niemals mehr wiederkamen, waren – meist aus Armut – *gezwungen*, ihre Heimat zu verlassen. Manch einer zog unstat von einem Zuckerbäcker zum andern, manch einer verfiel dem Suff, aber alle hatten sie *Heimweh* nach ihren Bergen und dem Tal ihrer Jugend. Dieser «Verdruss» kommt in so mancher Briefstelle offen oder zwischen den Zeilen zum Vorschein:

«... am Alpenleben hatte ich immer Freude, und wünsche mir auch bisweilen noch jezt, im Sommer auf hoher Alp ein freier Jodler singen zu können.»<sup>110</sup>

oder

«Ich denke wohl, Du und Bruder Leonhard werdet dort gefährliche Feinde der Haasen und Füchse sein und auch die Weissshühner nicht verschonen...»<sup>111</sup>

Von ergreifender Tragik aber ist jener Brief, den Irene Tirscher-Zinsli im Januar 1909 – kurz nach dem Tode ihres Vaters Philipp Zinsli (54) – aus Bartfeld an ihre Tante in Bäch sendet:

<sup>107</sup> Mitteilung von Frau Marili Joos-Wieland, Dutjen

<sup>108</sup> Mitteilung von Herrn Alexander Zinsli-Prader, Bäch

Vergleiche dazu: Sven Hirn. Zuckerbäcker aus Graubünden. In: BM 1977. S. 26/27: In Schweden und Finnland stand das Backen eines kunst- und phantasievollen turmartigen «Baumkuchens», der mit Früchten und Süssigkeiten gefüllt und mit Wimpeln verziert wurde, im Mittelpunkt der Meisterprüfung für Zuckerbäcker.

<sup>109</sup> Mitteilung von Herrn Hans Bandli, Muttentz

Mitteilung von Herrn Leonhard Gredig, Chur  
GA Safien

<sup>110</sup> Alexander Zinsli am 18.11.1860 aus Nagy Kallo

<sup>111</sup> Jeremias Gredig am 11.1.1873 aus Nyregyhaza

«So wohl that es mir, als Du liebe Tante, geschrieben hattest, Du schickst im Frühjahr Alpen Blumen auf sein Grab. Auf, thue es, liebe Tante! Er wird hinwieder ruhiger schlafen den ewigen Schlaf unter den Blumen seiner geliebten Heimat, nach der er sich so sehr gesehnt hatte, um sie noch einmal zu sehen. Und sein liebes Vaterhaus, an dass er mit Liebe dachte, und immer davon sprach, wo was gestanden ist, wie er weg ist auf Niemerwieder-sehn . . .»<sup>112</sup>

### *Rodel der Zuckerbäcker und Versuch einer Dokumentation*

Ansatzweise soll hier eine kleine Dokumentation folgen, welche die bis anhin identifizierten, aus Safien, ab Tenna, von Valendas und Versam nach *Österreich-Ungarn* ausgewanderten *Zuckerbäcker* in alphabetischer Reihenfolge in einem kurzen oder kürzeren biographischen Abriss vorstellt.

Die zur Erstellung der Dokumentation beigezogenen Quellen sind im Quellenverzeichnis am Schluss dieser Arbeit angeführt, falls nicht ausdrücklich in Anmerkungen auf sie hingewiesen wird.

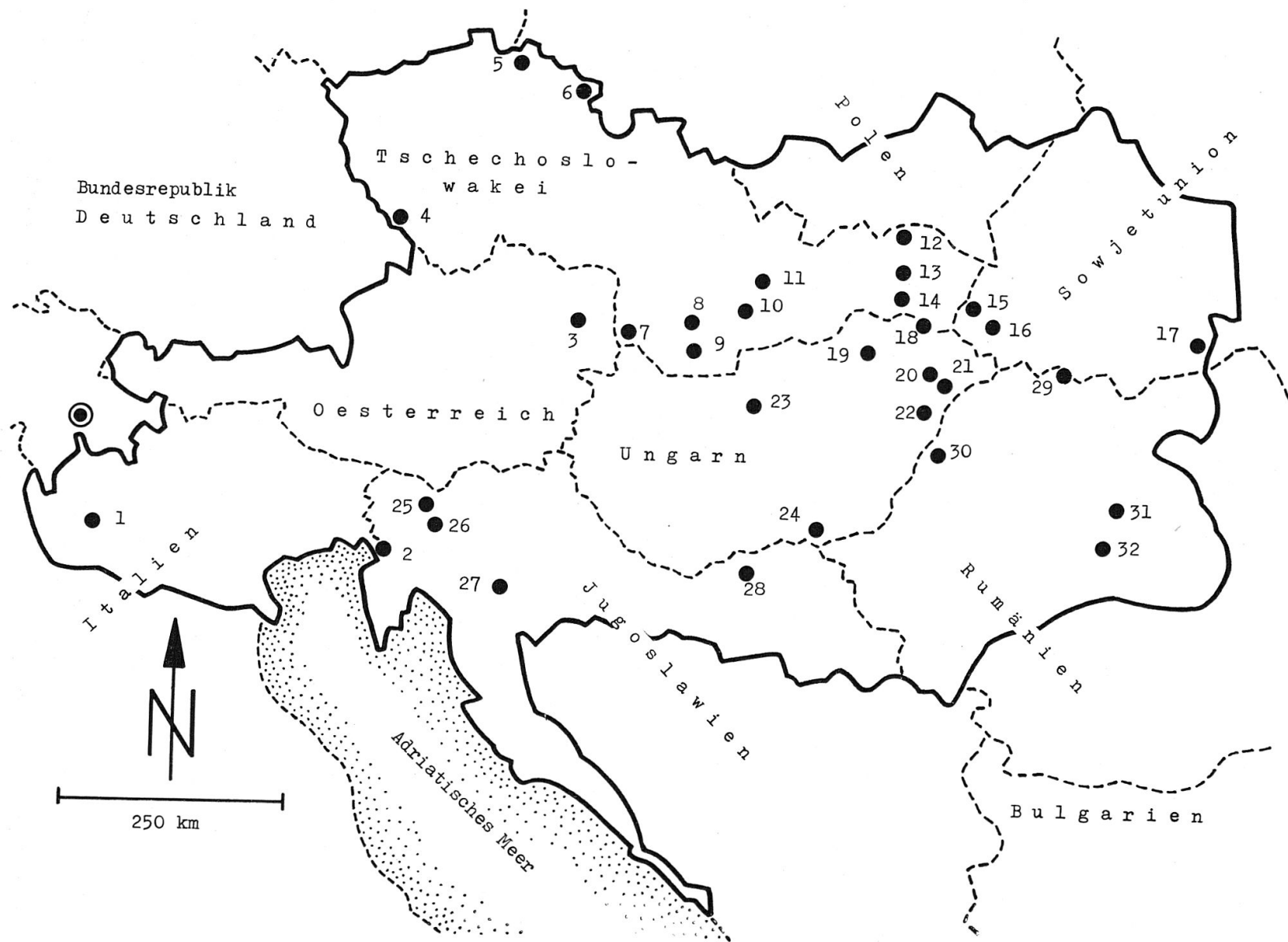
1. Lorenz Arms, 1892, *Valendas*  
Befindet sich 1848 in Ungarn, lässt sich 1855 als Farmer in Cross (Buffalo) im Staate Wisconsin (USA) nieder.<sup>113</sup>
2. Johann Bandli, 1774, *Platz*  
1835 in Czernowitz in der Bukowina nachgewiesen.
3. Elsbeth Basig, 1792, *Dutjen*  
1835 Dienstmagd in Wien.
4. Peter Birtsch, 1822–1860, *Valendas*  
Seit 1849 in der Steiermark als Conditor tätig. Wurde am 13.6.1860 «auf dem Flülberg beim Auftauen des Schnees todt gefunden . . . wo er nach Vermuthung über 2 Monate gelegen».<sup>114</sup>
5. Hans Buchli, 1760–1780, *Tenna*  
Student der Theologie. Ist am 10.7.1780 «in Hunger zuo Debrezin, da er sich studierens halber dorthin begeben hatte, gestorben und am anderen Tag mit groser Solenität und Ehre zur Erden bestattet worden».<sup>115</sup>

<sup>112</sup> Irene Tirscher-Zinsli anfangs Januar 1909 aus Bartfeld

<sup>113</sup> Vergleiche dazu: Raten nach Amerika zu kommen will ich nimmerdar. Ein *Brief*, geschrieben im Jahre 1857 von Christian Arms aus Valendas, veröffentlicht und mit Anmerkungen versehen durch Peter Michael. In: Töndala 31 vom 5.12.1980

<sup>114</sup> Bürgerliches Familien-Register für die Gemeinde Valendas zusammengestellt auf 1. Januar 1860

<sup>115</sup> Kirchenbuch Tenna 1666–1791. Eintrag im Totenregister unter dem 10.7.1780



## Die Donau-Monarchie mit den Niederlassungsorten der Safier Zuckerbäcker

— Grenzen der ehemaligen kaiserlich-königlichen österreichisch-ungarischen Monarchie

- - - - Staatsgrenzen heute



Safien, die Heimat der Ungarnfahrer



Orte, an denen Zuckerbäcker aus Safien, Tenna, Valendas und Versam nachgewiesen sind, mit

1. Kolonne: Ortsname (Schreibweise) um 1850

2. Kolonne: Ortsname (Schreibweise) heute

3. Kolonne: Erster bezeugter Aufenthalt eines Zuckerbäckers aus dem Safiental

1 Bergamo	Bergamo	1835
2 Triest	Trieste	1862
3 Wien	Wien	1835
4 Mader	Modrava	1876
5 Reichenberg	Liberec	1817
6 Halbstadt	Meziměstí	1889 <i>und</i>
Braunau	Broumov	1878/79
7 Pressburg	Bratislava	1845
8 Neutra	Nitra	1843
9 Neuhäusel	Nové Zámky	1875
10 Schemnitz	Banská Štiavnica	1838
11 Neusohl	Banská Bystrica	1838 (ev. 1830)
12 Bartfeld	Bardejov	1871
13 Eperies	Prešov	1868
14 Kaschau	Košice	1838
15 Unghvar	Užgorod	1854
16 Munkacs	Mukačevo	1851
17 Czernowitz	Černovcy	1835
18 S. A. Ujhely	Sátoraljaújhely	1863
19 Miskolcz	Miskolc	1851
20 Nyiregyhaza	Nyiregyháza	1850
21 Nagy Kallo	Nagy Kallo	1853
22 Debresin	Debrecen	1780
23 Ofen + Pesth	Budapest	1845
24 Szegedin	Szeged	1875
25 Krainburg	Kranj	1870
26 Laibach	Ljubljana	1858
27 Carlstadt	Karlovac	1856
28 Zombor	Sombor	1871
29 Szigeth	Sighetul Marmatiei	1861
30 Grosswardein	Oradea	1847
31 Neumarkt <i>oder</i> Maros Vasarhely	Țirgu Mures	1843
32 Mediasch	Medias	1855

*Pelegyhaza* konnte nicht ausfindig gemacht werden, ist es das heutige Kiskunfélegyhaza?

*Bajmak* ist vermutlich das heutige Bajmok in der jugoslawischen Wojwodina.

6. Wieland *Buchli*, 1858–1924, *Mura*  
Wandert 1876 als Conditore nach Kaschau aus. Anfangs unseres Jahrhunderts in Munkacs nachgewiesen, wo er als sowjetischer Staatsangehöriger stirbt.
7. Christian *Engi*, 1864–1955, *Arezen*  
Aufgewachsen in Valendas und im Summergadä zu Arezen, Neffe von Anton Tester (35), der ihn 1883 nach Ungarn mitnimmt. Je drei Jahre als Lehrbursche und anschliessend als Gehilfe in der namhaften Conditorei «Gredig, Tester és Hosig» in Nyregyhaza. Kehrt 1890 mit seiner ungarischen Frau Susanna nach Versam zurück, wo er das Haus in den «Buochän» erwirbt und dort eine Bäckerei betreibt. Sein gutes Brot und seine feinen «Totäbeinli» werden gerühmt. Nachkommen in Versam.<sup>116</sup>
8. Christian *Fontana*, 1832, *Versam*  
Zuckerbäcker, ab 1862 werden ihm vier Kinder zu Triest getauft.<sup>117</sup>
9. Florian *Fontana*, 1829, *Versam*  
Bruder von (8), seit 1846 als Zuckerbäcker in der Lombardei. Erregt später in Hamburg als Hochstapler und Heiratsschwindler unter dem Namen «Floriano von Fontaine» und angeblicher Graf und Verwandter des Präsidenten der französischen Republik einiges Aufsehen. Wandert 1854 nach Amerika aus.<sup>118</sup>
10. Josias *Fontana*, 1814–1891, *Versam*  
1835 als Conditore in Bergamo belegt. Heiratet 1837 Agnes Cavigilli von Flims und arbeitet ab 1839 in Conditoreien in Ungarn.
11. Philipp *Fontana*, 1821–1888, *Versam*  
Wandert als 17jähriger Bursche zusammen mit Christian Tester (36) von Bäch und Christian Zinsli (52) aus der Wannä in 18 Tagen nach Ungarn. Arbeitet als Zuckerbäcker in Kaschau, kehrt vor 1846 nach Versam zurück.
12. Hans Martin *Gander*, 1841, *Thalkirch*  
Vor 1861 nach Ungarn ausgewandert. Zuckerbäcker in Bajmak, wo seine erste Frau stirbt. Heiratet 1876 in Mader die Ungarin Maria Famler. Abermals Witwer. Ehelicht 1879 Ida Mészöly. Kinder: Pavel und Adam aus

<sup>116</sup> Mitteilung von Frau Helena Caviezel-Engi, Domat/Ems  
Mitteilung von Herrn Jeremias Jehli, Glarus

<sup>117</sup> Das seit langem in Versam erloschene Geschlecht der *Fontana* geht auf den kurz vor oder nach 1700 eingebürgerten Flori Fontauna zurück, der von Turisch stammte. Fontana wohnten der Überlieferung zufolge im längst verschwundenen Haus auf dem obern Plauns und im Gässli. Die Fontana von Turisch germanisierten anfangs des 19. Jahrhunderts ihren Namen zu «Brunner» und zogen allmählich vom Berg ins Dorf Valendas hinunter, wo heute noch Namensträger leben.

<sup>118</sup> Peter Michael. Von Kerlen und Käuzen. Floriano von Fontaine. In: Töndala 50 vom 5.11.1982



Jeremias *Gredig* (1824–1900) von Obercamana, Zuckerbäcker und Mitinhaber eines Kaffeehauses in Nyregyhaza – der wohl erfolgreichste Safier in Ungarn!



1. Ehe, Maria-Katarina aus 2. Ehe. Inhaber einer florierenden Zuckerbäckerei und eines Kaffeehauses mit mehreren Angestellten in Neuhausel.<sup>119</sup>
13. Peter Gander, 1790–1879, *Valendas*  
Soll gemeinsam mit seiner Gattin Ursula (15) nach 1830 in Neusohl eine Zuckerbäckerei geführt haben, die um 1842 an Andrea Walther-Stampa aus Casaccia überging.<sup>120</sup>
14. Peter Gander, 1824–1842, *Valendas*  
Laut Kirchenbuch 18jährig an der Milzkrankheit zu Neusohl verstorben, Sohn von (13).
15. Ursula Gander-Walther, 1787–1849, *Valendas*  
Vergleiche: (13) und (14).
16. Sebastian Gartmann, 1855–1941, *Zalön*  
Aufgewachsen auf dem Höfli. Wird durch Alexander Zinsli (49) für Ungarn angeworben. Reist zusammen mit Bartholome Hunger (23) anfangs Mai 1871 nach S. A. Ujheli, wo er bei Jakob Gredig (18) eine dreijährige Lehrzeit als Zuckerbäcker und Kaffeesieder besteht. Anschliessend arbeitet er im gleichen Geschäft als Gehilfe bis im November 1876, um dann nach 5½ Jahren nach Safien zurückzukehren. Landwirt und Tretschenmacher. Nachkommen auf Zalön, in Bäch und in Versam.<sup>121</sup>
17. Wieland Gartmann, 1847–1882, *Turisch*  
Soll mit Valentin Zinsli (56) nach Ungarn gezogen sein und dort als Conditorei gearbeitet haben.<sup>122</sup> Einer seiner Enkel bezweifelt dies allerdings!<sup>123</sup> Heiratet 1878 die mit drei unmündigen Knaben aus Ungarn zurückgekehrte Witwe von Valentin Zinsli (56), Nanni Zinsli-Wieland (51). Landwirt auf Brün.
18. Jakob Gredig, 1834, *Untercamana*  
Um 1855 in Nyregyhaza bezeugt, ebenso 1860: «... er hat viele Arbeit und ist sehr fleissig und recht braf».<sup>124</sup> Errichtet 1862 zusammen mit einem Allemann von Tschappina ein eigenes Geschäft in S. A. Ujheli, dem später für kurze Zeit eine Filiale in Szegedin angegliedert wird.<sup>125</sup> Die von Jakob Gredig allein geführte Conditorei in S. A. Ujheli beschäftigt 1871 fünf

<sup>119</sup> Mitteilung von Herrn Alexander Ravinger, Nováky, CSSR

<sup>120</sup> Mitteilung von Herrn Alexander Ravinger, Nováky, CSSR

<sup>121</sup> Konrad Buchli. Eine kleine Kulturgeschichte ...

Konrad Buchli. Von Käuzen ...

<sup>122</sup> Mitteilung von Herrn Hans Bandli, MuttENZ

<sup>123</sup> Mitteilung von Herrn Georg Buchli-Capon, Brün

<sup>124</sup> Christian Zinsli am 20.11.1860 aus Nagy Kallo

<sup>125</sup> Philipp Zinsli am 8.1.1865 aus S. A. Ujheli

Angestellte: «... jeden Tag werden 40, 50 und bis 80 Gulden eingenommen.»<sup>126</sup> Ab 1872 Teilhaberschaft mit Alexander Zinsli (49), von dem er sich 1876 wieder trennt.<sup>127</sup>

19. Jeremias Gredig, 1824–1900, *Obercamana*

Aus dem gälb Hüüschi. Schulmeister in Thalkirch. Wird 1843 als Lehrbursche zu den Bergeller Brüdern Stampa nach Neutra bestellt.<sup>128</sup> Ab 1850 als Conditor und Cafetier in Nyregyhaza. Alldort zusammen mit seinen Vettern Anton Tester (35) und Christian Tester (36) Besitzer der ersten Safier Zuckerbäckerei in Ungarn. Vor 1860 Teilhaber an zwei weiteren Conditoreien in Nagy Kallo und Szigeth.

1858 Aufenthalt in Safien und Hochzeit mit Veronika Hosig (1833–1877) von Splügen. Kinder: Vilma Rosalia, Karl Adolf (Karoly), Berta, Ludwig (Lajos), Mathilda, Charlotte (Sarolta).

Mit Anton Tester (35) ab 1860 Besitzer der florierenden «Czukrasdaja Gredig és Tester», später «Gredig, Tester és Hosig» in Nyregyhaza. Der vermutlich erfolgreichste Safier Zuckerbäcker in Ungarn!

20. Johann Martin Gredig, 1827, *Bäch*

1853 in Nagy Kallo bezeugt, ebenso noch 1885, wo es von ihm heisst: «Johann Martin Gredig ist am ersten Mai von uns weggereist und 6 Stund von hier bei einem anderen Zukerbaker in Dienst getreten.»<sup>129</sup> In Ungarn verstorben.

21. Leonhard Gredig, 1829–1896, *Obercamana*

Genannt »s'Gredigli«.<sup>130</sup> Vielleicht 1847 in Schemnitz, vermutlich um 1850 mit seinem Bruder (19) und zwei Vettern Gründer der ersten Safier Zuckerbäckerei in Ungarn. 1855 in Nagy Kallo. Pendelt zwischen Ungarn und Safien hin und her. Heiratet 1875 Ursula Zinsli (1854–1905) aus der Litzi, keine Nachkommen.

<sup>126</sup> Bartholome Hunger am 21.9.1871 aus S. A. Ujheli

<sup>127</sup> «Jakob Gredig und Alexander Zinsli haben sich getrennt mit dem Geschäft. Gredig hat das Geschäft übernommen und den Zinsli ausbezahlt. Was der Zinsli anfangen wird, weiss ich nicht...»

Hans Martin Gander am 7.4.1876 aus Neuhäusel

<sup>128</sup> Zu einer Anstellung aber scheint es eines Missverständnisses wegen nicht gekommen zu sein. «Jetzt aber braucht man hier in Schemnitz einen Lehrling, und da der hiesige Herr weiss, dass ich schon früher an den Jeremias geschrieben habe, so wünscht er selbst, ihn anzunehmen und wenn er also noch keine andere Gelegenheit weg zu gehen hat, so kann er ohne anderst nach Schemnitz kommen. Der Herr wünscht überdies einen teutschen Lehrling zu haben, damit die Frau gezwungen ist, deutsch zu sprechen.»

Christian Tester im Februar 1844 aus Schemnitz

<sup>129</sup> Christian Zinsli am 3.6.1885 aus Nagy Kallo

<sup>130</sup> Mitteilung von Herrn Johann Peter Wieland, Platz



Legat zugunsten des Schulfonds und des Armenfonds Safien: «L. Gredig, ein sehr bescheidener Mann, der eine Reihe von Jahren im Ausland lebte, war stets ein Freund der Armen und hat sich hiemit in seiner Heimatgemeinde ein bleibendes Denkmal geschaffen.»<sup>131</sup>

22. Ursula Gredig, 1837–1878, *Untercamana*  
Schwester von (18), als Köchin in S. A. Ujheli, dort verstorben.
23. Bartholome Hunger, 1849–1917, *Hof*  
Wird durch Alexander Zinsli (49) für Ungarn angeworben. Reist zusammen mit Sebastian Gartmann (16) anfangs Mai 1871 nach S. A. Ujheli, wo er bis im September 1873 als Kaffeesieder bei Jakob Gredig (18) Beschäftigung findet. Abbruch der Lehre. Anschliessend arbeitet er bei Sebastian Wieland (48) in Nagy Kallo im Backzimmer. 1877 Rückkehr nach Safien. Wohnt auf dem Rathaus bei seinem Bruder Andreas, dem Postboten und Postpferdehalter.
24. Felix Hunger, 1829, *Rüti* (Platz)  
1848 und 1850 als Zuckerbäcker in Ungarn nachgewiesen. Wandert später wie seine Brüder Alexander und Joachim nach Amerika – vermutlich Kalifornien – aus. Dort verstorben.
25. Hans Luzi Hunger, 1759–1816, *Arezen*  
Im Bodahus aufgewachsen, studiert um 1780 in Debresin Theologie. 1784 Aufnahme in die Synode. 1784–1800 Pfarrer in Thalkirch – und vermutlich Förderer der Auswanderung nach Ungarn. Heiratet 1790 Catharina Tester von Obercamana. 1800–1808 Pfarrer in Hinterrhein, von 1808–1816 in Fanas, 1816 in St. Peter. Im Dezember 1816 im Churer Mühlbach ertrunken!
26. Caspar Mühlegg, 1834, *Thalkirch*  
Bürger von Sufers und Safien, auf dem Chilchäbüel im Tal aufgewachsen. Wandert vor 1860 nach Ungarn aus. Vermutlich Conditor, 1885 in Neusohl bezeugt.
27. Agnes Oswald, 1840, *Dutjen*  
1871 zu Laibach bezeugt.
28. Cathrina Oswald, 1857, *Dutjen*  
Der Schwester von (27) wird am 17. Juni 1874 in Chur ein Pass ausgefertigt, damit sie nach Laibach reisen kann. Heiratet 1881 Jacob Rainer von Klagenfurt.

<sup>131</sup> In: Bündner Post 46 vom 6.6.1896



Ursula Gredig (1837–1878) von Untercamana, Köchin in S. A. Ujheli.

29. Daniel *Oswald*, 1845, *Dutjen*  
Bruder von (27) und (28), 1865 in Laibach nachgewiesen. Kaffeesieder und Mitinhaber des «Cafe Tivoli» (?) in Krainburg. Heiratet 1882 Hermine Johanna Locker von Krainburg.
30. Dorothe *Oswald*, 1854, *Dutjen*  
Sie begleitet im Juni 1874 ihre Schwester Cathrina (28) nach Laibach. Heiratet 1882 einen Trepp vom Rheinwald in Slowenien.<sup>132</sup>
31. Johann Raget *Oswald*, 1841–1881, *Dutjen*  
Bruder von (27) bis (30). Hält sich ab 1861 in Laibach auf. Kaffeesieder, Besitzer des Cafe Casino» in Laibach, das 1906 von seinem Sohn Hartmann verkauft wird. Vermutlich Teilhaber seines Bruders Daniel am «Cafe Tivoli» (?) in Krainburg. Ehelicht 1871 zu Laibach die Witwe Maria Barbara Eiberger, eine geborene Bergamin von Obervaz. Hinterlässt bei seinem Ableben Gattin «und fünf unversorgte Kinder».<sup>133</sup>
32. Wieland *Oswald*, 1843, *Dutjen*  
Verlobt sich 1868 in Laibach mit einer Slowenin. Von den 13 Kindern des Geschworenen Hartmann Oswald von Dutjen und seiner Gattin Maria geb. Wieland von Brün sind damit 6 nach Österreich-Ungarn ausgewandert.
33. Christian *Sutter*, 1862, *Tenna*  
Im April 1880 nach Ungarn ausgewandert!
34. Johann *Sutter*, 1851–1902, *Sculms*  
Schlosser, heiratet 1872 Anna Maria Hilti von Mels. Kinder: Johann Oscar, Johanna, Julius Rudolf und Eleonora. Wandert um 1878 mit Familie nach Braunau in Böhmen aus, wo er eine Zuckerbäckerei betreibt. Verbringt seine letzten Lebensjahre im nahen Städtchen Halbstadt im Hause No 76. Der Familienbetrieb wird nach 1902 von seinem Erstgeborenen weitergeführt.<sup>134</sup>
35. Anton *Tester*, 1821–1903, *Valendas*  
Als Sohn des aus Thalkirch stammenden Schulmeisters Hans Tester in Fraissa aufgewachsen. Ab 1837 in Ungarn als Conditor. 1850 als Conditor und Cafetier in Nyregyhaza. Alldort zusammen mit seinen Vettern Christi-

<sup>132</sup> Vielleicht Johann Martin Trepp, geboren 1834, von Nufenen, der seit 1849 in Laibach bezeugt ist, oder Jacob Trepp, geboren 1827, ebenfalls von Nufenen, seit 1846 am selben Ort?  
Eidgenössische Bevölkerungstabelle 1850

<sup>133</sup> GA Valendas

<sup>134</sup> Mitteilung von Herrn Alexander Ravinger, Nováky, CSSR



Jeremias *Gredig* (1824–1900) von Obercamana, Zuckerbäcker und Kaffeehausbesitzer in Nyregyhaza, mit seiner Gattin Veronika *Hosig* (1833–1877) von Splügen.



an Tester (36) von Bäch und Jeremias Gredig (19) von Obercamana Besitzer der ersten Safier Zuckerbäckerei in Ungarn. Vor 1860 Teilhaber an zwei weiteren Conditoreien in Nagy Kallo und Szigeth.

Heiratet 1851 in Miskolcz Amélie Vallotton, gebürtig von Nyon im Kanton Waadt. Kinder: Caroline Maria (1853–1927) und Ludwig Wilhelm. Die Tochter ehelicht 1872 den Zuckerbäcker Johann Fontana (1840–1881) von *Flims*, den Partner von Caspar Wieland (45) in Eperies.

Anton Tester ist ab 1860 zusammen mit Jeremias Gredig (19) Besitzer der namhaften «Czukrasdaja (Conditorei und Kaffeehaus) Gredig és Tester», später «Gredig, Tester és Hosig» in Nyregyhaza.

Soll auch am Geschäft seines Schwiegersohnes in Eperies beteiligt gewesen sein.

36. Christian *Tester*, 1822, *Bäch*

Zieht im Sommer 1838 als 16jähriger Bursche zusammen mit den beiden auch erst 17jährigen Philipp Fontana (11) von Versam und Christian Zinsli (52) aus der Wannä nach Ungarn.

Arbeitet beim Bergeller Zuckerbäcker Ulrich Zuan in Schemnitz. 1843–1845 bei den Brüdern Stampa – ebenfalls Bergeller – in Neutra. Tritt im Juli 1845 in Pressburg «in eine grossartige Conditorey» ein, «allwo ich einen Monath verweilte».<sup>135</sup> Hierauf bis Mitte 1846 in Pesth. Dann beim Zuckerbäcker Wieland Caderas von Luven in Debresin in Condition, dann beim Bergeller Johann Santi in Grosswardein.<sup>136</sup>

Um 1850 in Nyregyhaza zusammen mit seinen Vettern Anton Tester (35) und Jeremias Gredig (19) Gründer der ersten Safier Zuckerbäckerei in Ungarn. Tritt nach kaum einem Jahr wegen Differenzen mit seinen Kompagnons aus.

Wieder ein Jahr bei Wieland Caderas in Debresin. 1853/54 bei Anton Tester (35) in Nagy Kallo. Dann Conditorgehilfe bei Karl Hasslinzky in Unghvar. 1857 letztes Lebenszeichen: Er soll bei einem jüdischen Zuckerbäcker in Kleinwardein in Diensten stehen – und sich dem Trunke ergeben haben.<sup>137</sup>

Von Christian Tester, einer faszinierenden und tragischen Gestalt, haben sich 20 ausführliche Briefe erhalten – ein Dokument der Safier Auswanderungsgeschichte sondergleichen!

<sup>135</sup> Christian Tester am 5.7.1846 aus Debresin

<sup>136</sup> Die «Conditorei Santi» mit ihrem Inhaber Giovanni Santi von Stampa wird schon 1833 erwähnt.

Dolf Kaiser. *Fast ein Volk* ... S. 116

<sup>137</sup> Christian Zinsli am 22.1.1858 aus Nagy Kallo



37. Jakob *Tester*, 1838, *Thalkirch*  
Im Hochsommer 1855 zusammen mit Alexander Zinsli (50) nach Ungarn ausgewandert. Arbeitet in Nyregyhaza. In Ungarn verstorben.
38. Elsbeth *Walther*, 1830, *Valendas*  
Zieht 1847 mit ihrem Bruder Johannes (40) nach Siebenbürgen.
39. Hans *Walther*, 1824–1843, *Valendas*  
Im Alter von 18 Jahren 9 Monaten und 23 Tagen in Maros Vasarhely (Neumarkt) in Siebenbürgen an Knochenentzündung verstorben.
40. Johannes *Walther*, 1832, *Valendas*  
Bruder von (38) und (39), macht 1847 die lange Reise nach Mediasch in Siebenbürgen. Wandert später nach Amerika aus.
41. Johann Jakob *Walther*, 1826–1886, *Valendas*  
Bruder von (38), (39) und (40). Verlässt 1839 mit 13 Jahren (!) Valendas, um nach Siebenbürgen zu gehen. Conditor, lässt sich in Mediasch nieder, wo er 1855 Regina Josepha Ewerth heiratet. Kinder: Arnold, Franz Rudolf (dieser wird auch Conditor, ebenfalls einer seiner Söhne), Josefine, Berta und Federika. Eröffnet um 1860 in Mediasch eine eigene Zuckerbäckerei, vermutlich am Grossen Marktplatz No 18.
42. Pankrätius *Walther*, 1818, *Valendas*  
Das zweitälteste der neun Kinder von Meister Jacob Walther und der Barbara geb. Capeder wandert vor seinen Geschwistern (38), (39), (40) und (41) im Jahre 1835 nach Ungarn aus. Arbeitet vermutlich zuerst bei Verwandten seines Onkels, des Säumers und Hufschmieds Hans Jacob Walther in Casaccia, als Conditor. Gründet 1848 in Mediasch mit Katharina Reitemann einen eigenen Hausstand.<sup>138</sup> Kinder: Adelheit und Barbara. Soll eine eigene Conditorei geführt haben.<sup>139</sup>
43. Johann Luzius *Weibel*, 1837–1858, *Valendas*  
In Laibach, im Haus No 266, verstorben. Hinterlassenschaft: «1 Leibl, 1 Kittl und 1 Pare Hosen».<sup>140</sup>

<sup>138</sup> Unfern Mediasch, in Klausenburg im Herzen Siebenbürgens, führten Otto und Antonio Stampa von Casaccia (!) seit etwa 1835 eine Conditorei.  
Eidgenössische Bevölkerungstabelle 1850

<sup>139</sup> Dolf Kaiser. Fast ein Volk . . . meint auf S. 116/117, Pancraz Walther von Valendas habe seine «Conditorei Walther» in *Grosswardein* geführt. Als Beleg führt er die Eidgenössische Bevölkerungstabelle 1850 an. Dies kann nicht stimmen, steht doch in erwähnter Tabelle nur folgende Bemerkung: «Ist 1835 nach Ungarn als Conditor gezogen, später gründete er eine eigene Conditorei in *Siebenbürgen*, wo er mit Familie sich aufhält.» Seine Gattin war gemäss Eintrag im Eheregister des Kirchenbuches Valendas 1837–1875 aus *Mediasch* gebürtig.

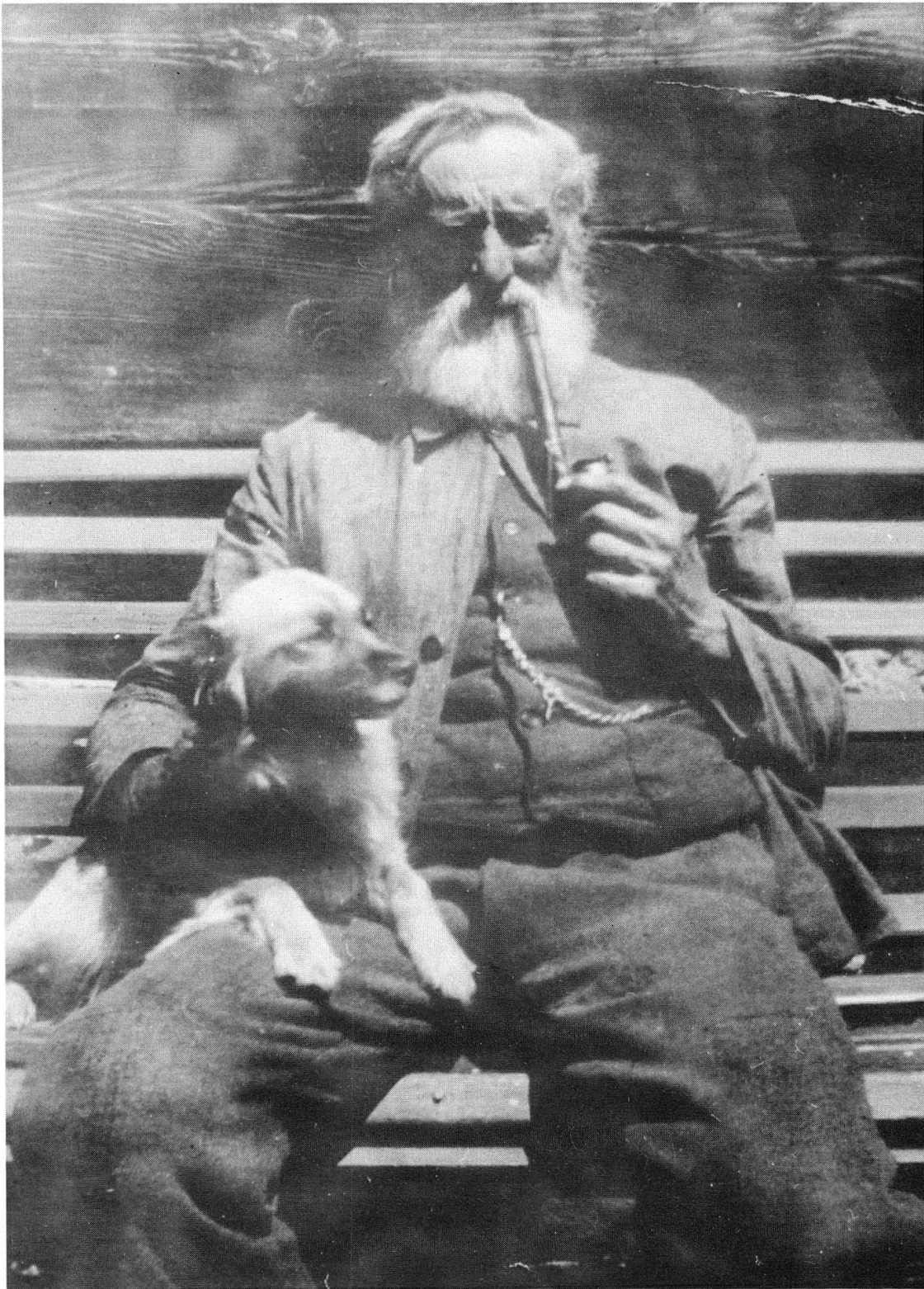
<sup>140</sup> GA Valendas

44. Martin Simeon *Weibel*, 1840–1856, *Valendas*  
Bruder von (43), 16jährig in Carlstadt in Kroatien verstorben.
45. Caspar *Wieland*, 1841–1922, *Bäch*  
1862 nach Ungarn ausgewandert. Arbeitet vermutlich bei Anton Tester (35) in Nyregyhaza. Eröffnet vor 1868 zusammen mit seinem Berufskollegen Johann Fontana (1840–1881) von Flims – ebenfalls Angestellter und später Schwiegersohn von Anton Tester (35) – ein Kaffeehaus «Wieland és Fontana» in Eperies.  
Ehelicht 1872 Anna Fontana, die Schwester seines Kompagnons, die im Kindbett verstirbt. Heiratet 1878 Catharina Rehli von Maienfeld. Kinder aus zweiter Ehe: Johann Peter, Anna Lidia und Margreth.  
1881 tritt Anton Schröpfer (1849–1917) von Flims an die Stelle des verstorbenen Teilhabers Johann Fontana. Caspar Wieland kehrt Ende 1884 mit Frau und Kindern nach Graubünden zurück. Wohnsitznahme in Maienfeld. 1904 Auflösung der Teilhaberschaft an Zuckerbäckerei und Kaffeehaus «Wieland és Schröpfer».<sup>141</sup>
46. Christian *Wieland*, 1847, *Turisch*  
1876/77 in Ungarn nachgewiesen.
47. Johann Martin *Wieland*, 1858, *Brün*  
Bruder von Nanni (51). Reist im März 1891 nach Nagy Kallo, um seinem Bruder Sebastian (48) zu helfen. Kehrt mit zwei Neffen zurück, um ein weiteres Mal, vermutlich 1895, nach Ungarn zurückzukehren. Mithilfe bei der Liquidation von Zuckerbäckerei und Kaffeehaus seines Bruders.<sup>142</sup>
48. Sebastian *Wieland*, 1851–1928, *Brün*  
Baschtl, der Bruder von (51) und (47) wurde auf der Post in Brün geboren. Schulmeister in Carrera. Reist 19jährig im September 1870 nach Nagy Kallo, um die Zuckerbäckerei seines verstorbenen Schwagers Valentin Zinsli (56) weiterzuführen.  
Heiratet die Ungarin Elisabeth Kovacs (1848–1901). Kinder: Lisabeth, Helena, Johann Peter (Pepi), Ludwig und Jeremias. Wegen Umsatzeinbussen 1895 Verkauf von Zuckerbäckerei und Kaffeehaus und Rückkehr nach Brün.  
Kauft sich das Gut hinder dr Egga. Aus dem Conditor und Cafetier wird ein Bergbauer. Frau und Kinder müssen Deutsch lernen. Elisabeth Wieland-Kovacs soll «aus lauter Heimweh nach Ungarn»<sup>143</sup> verstorben sein. Nachkommen auf Dutjen.

<sup>141</sup> Mitteilung von Herrn Peter Ruffner, Maienfeld

<sup>142</sup> Mitteilung von Frau Ursula Camenisch-Wieland, Dutjen

<sup>143</sup> Mitteilung von Frau Marili Joos-Wieland, Dutjen



Sebastian Wieland (1851–1928), 25 Jahre lang Zuckerbäcker in Nagy Kallo und hernach Bergbauer hinter dr Egga auf Brün.

49. Alexander Zinsli, 1835–1918, Wannä

Wird in zartem Bubenalter von seinem um 14 Jahre älteren Bruder Christian (52) um 1842 nach Neusohl mitgenommen, «um den Eltern eine Erleichterung zu verschaffen».<sup>144</sup> Verbringt wohl entscheidende Knabenjahre in einer ungarischen Zuckerbäckerei. Verlernt seinen heimischen Dialekt und spricht später gewöhnlich Schriftdeutsch.

Kehrt nach dem Tode seines Vaters nach Safien zurück, wo er mit Mutter und Geschwistern ein Gütchen in der Meiertä bewirtschaftet. Verletzt sich beim Weggä (Holzkeil) Machen die linke Hand so, dass er das Bauern aufgeben muss. Reist immer wieder nach Ungarn, in der Regel mit Lehrburschen, die er für Bündner Zuckerbäcker angeworben hat. 1872 bis 1876 Teilhaber an Zuckerbäckerei und Kaffeehaus von Jakob Gredig (18) in S. A. Ujheli.

In erster Ehe mit Ursula Loretz (1848–1880) von Medels verheiratet, in zweiter Ehe mit Elsbeth Buchli (1859–1938) von Safien. Ab 1885 dauernde Niederlassung auf Camana Boden, später im Nüwhof zu Versam.

Originelle Erscheinung unter den Safier Zuckerbäckern. Von seinem Witz und seiner Schlagfertigkeit zeugen mehrere Anekdoten und auch seine Spitznamen: s'Conditerli, dr Herr, dr Gnanntä im Bodä, s'Herrli.<sup>145</sup>

50. Alexander Zinsli, 1837, Thalkirch

«Bey der Kirche» (heute Post) aufgewachsen. Im Hochsommer 1855 zusammen mit Jakob Tester (37) nach Ungarn ausgewandert. Arbeitet in Nagy Kallo in einer Zuckerbäckerei, die von seinem Schwager Christian Zinsli (52) geführt wird. 1860 zusammen mit seinem Bruder Valentin (56) Teilhaber am Geschäft des Schwagers.

Nach dem Tode Valentins im Jahre 1868 hält er sich in Zombor auf, wo er vermutlich auch ein eigenes Geschäft besitzt, das aber zu einem Misserfolg wird: «... da ich in Szombor bereits alles einbüsste...».<sup>146</sup>

Ab 1871 Teilhaber an Zuckerbäckerei und Kaffeehaus in Pelegyhaza: «...

<sup>144</sup> Christian Zinsli, undatierter Brief aus unbekanntem Ort

<sup>145</sup> So soll s'Conditerli sehr grosszügig mit dem Geld umgegangen sein und allfällige Ermahnungen jeweils mit dem Ausspruch: «Ich hab's und ich vermag's!» unter den Tisch gewischt haben. Mitteilung von Herrn Johann Buchli, Camanaboda  
Einmal blieb Alexander Zinsli auf dem Weg nach Tusa (Thusis) auf Glas zu einem Jass sitzen. Soll seinen für den Markt bestimmten Geissbock als Einsatz gegeben und die Partie auch prompt verloren haben. Zum Erstaunen seiner Partner soll s'Herrli nur gemeint haben: «Wegen dem kann ich glei no warm sch...»

Mitteilung von Herrn Johann Peter Wieland, Platz

<sup>146</sup> Alexander Zinsli am 23.3.1876 aus Pelegyhaza



vom Jahre 73/74 erwis sich ein Reinertrag über Gulden 2000. Von diesem vergrösserten und möbilirten wir das Geschäfchen, in der Hoffnung, das es weiter so und noch besser gehen wird».<sup>147</sup>

Mit einer Ungarin verheiratet. Vier oder gar sechs Söhne, darunter Leonhard und Alexander (Sandor), starben im Ersten Weltkrieg für Österreich-Ungarn.

51. Anna Zinsli-Wieland, 1842–1926, Brün

Geboren im Loch in Hinterbrün, wo damals noch drei Wohnhäuser standen.<sup>148</sup> «Bäsi Nanni» – wie sie genannt wurde – heiratet 1864 Valentin Zinsli (56), vormals Schulmeister auf Brün. Wandert mit ihrem Gatten nach Nagy Kallo aus, wo 1865, 1866 und 1868 ihre drei Söhne geboren werden. Kehrt nach dem Tode ihres Mannes nach 1868 mit ihren unmündigen Kindern in die Heimat zurück. Nachkommen aus ihrer zweiten Ehe, 1878 mit Wieland Gartmann (17) von Turisch geschlossen, leben heute auf Brün, Dutjen, in Versam und Arezen.

52. Christian Zinsli, 1821–1885, Wannä

Wird, kaum der Schule entlassen, mit 16 Jahren als Schulmeister gewählt. Zieht 1838 zusammen mit Philipp Fontana (11) und Christian Tester (36) nach Ungarn, wo er in Neusohl in einer Zuckerbäckerei Arbeit findet. Nimmt um 1842 seinen erst 7jährigen Bruder Alexander (49) «auf meine Rechnung und Unkosten zu mir in die Fremde». Meint rückblickend: «Allerdings war es nicht zum Vortheil mir und auch nicht des Bruders.»<sup>149</sup> Kehrt um 1846 nach dem Tode seines Vaters mit dem Bruder nach Safien zurück, wo er die Familie «in finanzieller Hinsicht sozusagen ganz zu Grunde gerichtet»<sup>150</sup> vorfindet.

Kauft mit dem in Neusohl ersparten Lohn von 40 Dukaten jährlich das Gütchen in der Meiertä auf Bäch, das er Mutter und Geschwistern zur Bewirtschaftung überlässt. Zurück nach Ungarn, tritt er um 1851 als Kompagnon in die Geschäfte von Jeremias Gredig (19) und Anton Tester (35) in Nyregyhaza, Szigeth und Nagy Kallo, wobei er die Zuckerbäckerei in letzterem Ort führt.

Ehelicht 1856 in Andeer Rosa Zinsli (55) – Trauung durch Pfarrer Julius

<sup>147</sup> Wie Anmerkung 146

<sup>148</sup> Schon längst künden im Loch auf Hinterbrün am Rande des Turischer Tobels nicht einmal mehr Ruinen von der einstigen Existenz von Wohngebäuden. Und doch notierte der damalige Ortspfarrer im Kirchenbuch Valendas neben dem Eintrag des Hinschiedes von Anna Gartmann im Jahre 1926: «... Wusste zu erzählen, dass einst aus dem Loch 20 Personen zur Kirche gegangen seien».

<sup>149</sup> Christian Zinsli, undatierter Brief aus unbekanntem Ort

<sup>150</sup> Wie Anmerkung 149



Lutta! Ab 1860 zusammen mit seinen Schwagern Alexander (50) und Valentin Zinsli (56) Besitzer der Conditorei in Nagy Kallo und um 1863 auch Teilhaber der Zuckerbäckerei in Szigeth – mit einem Cruzer aus dem Bergell. Heiratet 1868 nach dem Tod seiner Gattin in zweiter Ehe Ursula Gensler (1819–1884) von Maienfeld. Pendelt öfters zwischen Maienfeld und Nagy Kallo hin und her.

53. Philipp Zinsli, 1837–1925, *Mura*

Aufgewachsen bei Mura, auf Bäch, im Egschi und auf dem Platz. Unterrichtet noch nicht 16jährig einen Winter die Schüler auf Gön. Schulmeister in Camana, Nufenen, Thusis, Sufers und Splügen. Hat nach 1863 die Absicht «in die Fremde zu gehen und eine günstige Gelegenheit führte mich nach Ungarn . . . Nach zwei Jahren entschloss ich mich, heim zu kommen, umsomehr, als daheim alles auf meinen Namen lastete».<sup>151</sup> 1867 Heirat mit Elsbeth Tester. Eröffnet ein kleines Geschäft in Chur, wo er unter anderem weit herum bekanntes und beliebtes Schmalz (Butter) aus Safien verkauft. Ratsherr zu Chur. Einer seiner Enkel ist der Verfasser des eben in 5. Auflage erschienenen Standardwerkes «Walser Volkstum», Dr. Paul Zinsli in Bern.

54. Philipp Zinsli, 1846–1909, *Bäch*

Reist 1863 nach S. A. Ujheli, um bei «Allemann és Gredig» das Zuckerbäckerhandwerk zu erlernen. Ab Herbst 1867 kurze Zeit bei «Gredig és Tester» in Nyregyhaza, dann bei «Wieland és Fontana» in Eperies. Von November 1871 bis September 1897 eigenes Geschäft in Bartfeld.

1872 Hochzeit mit der Ungarin Julia Deponti. Kind: Irene. Im *Heimatmuseum* Safien auf Camana ist der Lebensweg des Conditors Philipp Zinsli mit Originaldokumenten dargestellt!

Interessant ist wohl die Tatsache, dass Philipp Zinsli vier Jahre *vor* der Geburt seiner Halbschwester Anna Marie Zinsli-Zinsli (1867–1950), der Mutter von Alexander Zinsli-Prader in Bäch, nach Ungarn auswanderte – und trotzdem ist alt Lehrer Xander meines Wissens der einzige Safier, der den *Kontakt* zu den Nachkommen seines ausgewanderten Onkels – darunter immerhin schon eine Ururenkelin – immer noch aufrecht erhält!<sup>152</sup>

55. Rosa Zinsli-Zinsli, 1825–1865/66, *Thalkirch*

Die Schwester von (50) heiratet 1856 Christian Zinsli (52) und zieht mit

<sup>151</sup> Philipp Zinsli. Erinnerungen aus meinem Leben. Undatiertes Manuskript. Herr Georg Zinsli-Janssen, Felsberg, überliess mir in verdankenswerter Weise eine Abschrift der Erinnerungen seines Grossvaters.

<sup>152</sup> Mitteilung von Herrn Alexander Zinsli-Prader, Bäch

ihm nach Nagy Kallo: «... sie habe das Klima in Ungarn schlecht vertragen und zu viel starken Kaffee getrunken.»<sup>153</sup> In Ungarn verstorben.

56. Valentin Zinsli, 1832–1868, *Thalkirch*

Bruder von (50) und (55), Schulmeister auf Brün. Von 1858 bis 1860 in Nyregyhaza dokumentiert. Ab 1860 bis zu seinem Tod gemeinsam mit Bruder Alexander (50) und Schwager Christian Zinsli (52) Teilhaber an Zuckerbäckerei und Kaffeehaus in Nagy Kallo.

Heiratet 1864 Anna Wieland (51) von Brün.<sup>154</sup> Kinder: Johann Peter, Alexander und Valentin – letzterer besass in Paris ein grosses Modegeschäft. Nachkommen auf Brün und in Valendas. Einer seiner Urenkel ist der Ländlerkönig Peter Zinsli in Chur.

### *Ausblick und Dank*

Bestimmt sind im «Rodel der Zuckerbäcker» *nicht* alle Safier in Ungarn erfasst worden. So konnte «Herr Leonhard Gredig aus Safien», dem – laut Kirchenbuch Thusis<sup>155</sup> – am 3. Mai 1817 «zu Reichenberg in Böhmen» eine Tochter Rosalia Anna getauft wird, noch nicht identifiziert werden. «Dr leng Flipp», der lange Philipp aus Bäch, soll auch in Ungarn gewesen sein,<sup>156</sup> obschon niemand mehr genau weiss, welcher Philipp Zinsli (?) so aussergewöhnlich gross gewesen sein soll, dass ihm seine Körperlänge einen Übernamen eintrug. Auch jener Andres Tester römisch-katholischer Konfession (!), der 1868 in Pest einen Gewerbeschein beantragt,<sup>157</sup> steckt wie manch anderer noch im Dunkel der Auswanderungsgeschichte!

Die bis anhin identifizierten 56 Safierinnen und Safier lassen trotzdem einige Besonderheiten der Auswanderung aus unserer Gegend nach Österreich-Ungarn erkennen.

<sup>153</sup> Mitteilung von Herrn Hans Bandli, MuttENZ

<sup>154</sup> Im «Zins und Kapitalbuch des Schulstifts von Brün 1711–1876» wurde unter dem 21.6.1864 ein Weibereinkauf von 5 Franken eingetragen mit dem Vermerk: «Hochzeitsgebühr von Valentin Zinsli von Savien per Anna Wieland von hier».

<sup>155</sup> Kirchenbuch Thusis 1601–1836. Eintrag im Geburtsregister unter dem 3.5.1817

<sup>156</sup> Mitteilung von Herrn Hans Bandli, MuttENZ

<sup>157</sup> Mitteilung von Herrn Balázs Draveczky, Budapest

Ordnen wir die ausgewanderten 9 Frauen und 47 Männer nach ihrem Geburtsjahr, so ergibt sich folgendes Bild:

vor	1776	wurden	3	Personen geboren
1776 –	1800		3	
1801 –	1825		11	
1826 –	1850		30	
nach	1850		9	

Von den 38 Personen, deren Alter zum Zeitpunkt der Auswanderung feststellbar ist, verliessen 31 im Alter von 20 oder weniger Jahren ihre Heimat. Darunter waren 7 erst 16jährig oder noch jünger!

Dass 5 oder über 10 Prozent der männlichen Ungarnfahrer vor ihrer Abreise über kürzere oder längere Zeit als Schulmeister tätig waren, darf beim oft gerühmten «Schulmeistertal» nicht besonders erstaunen!<sup>158</sup>

Auffällig ist sodann die Tatsache, dass die Gemeinde Valendas mit ihren Hofsiedlungen 25 Auswanderer stellt und das hinterste Safiental – von der Mura einwärts – deren 19. Auf den langen Talabschnitt Versam / Arezen / Tenna / Neukirch / Platz entfallen nur gerade 12 Auswanderer!

Der vorliegende Aufsatz konnte nur dank der Mithilfe vieler entstehen. An dieser Stelle zu *danken*, ist mir deshalb ein Bedürfnis.

Herzlicher Dank gebührt in erster Linie allen Informanten und Gewährsleuten, die mir Dokumente verschiedenster Art wie Briefe, Wanderbücher, Pässe, Familienaufzeichnungen, Kontoauszüge und Fotos zur Einsichtnahme überliessen und/oder persönliche Erinnerungen an Safier Ungarnfahrer mitteilten. Ohne ihre Mitarbeit wäre dieser Beitrag zur Safier Auswanderungsgeschichte *nie* geschrieben worden!

Einen besonderen Dank richte ich an die Zivilstandsbeamten, Herrn Christian Buchli in Safien, Herrn Georg Buchli in Versam, Herrn Benedikt Bühler in Valendas und Herrn Hanspeter Messmer auf Tenna, für ihre Zuvorkommenheit, an die Archivare unserer vier Gemeinden für ihre Hilfsbereitschaft und wertvollen Hinweise und – zu guter Letzt – an die allzeit freundlichen Angestellten des Staatsarchivs Graubünden und der Kantonsbibliothek Graubünden in Chur für ihre zuverlässigen und prompten Dienstleistungen!

<sup>158</sup> Vergleiche dazu: Paul Zinsli. Walser Volkstum in der Schweiz, in Vorarlberg, Liechtenstein und Piemont. Erbe, Dasein, Wesen. Frauenfeld und Stuttgart 1976. S. 341:

«An einem Ausbildungskurs für Volksschullehrer, der im Mai 1847 in Chur stattfand, stammten von den sechzehn Teilnehmern immerhin deren fünf aus Safien! Um die Jahrhundertwende wirkten im Lande etwa vierzig Lehrer mit einem Heimatschein aus dem Safiental, das damals kaum fünfhundert Einwohner zählte».

## Quellenverzeichnis

### *a) Informanten und Gewährsleute*

- Alma Allemann, Thusis
- Hans Bandli, Muttenz
- Georg Buchli-Capon, Brün
- Johann Buchli, Camanaboda
- Ursula Camenisch-Wieland, Dutjen
- Helena Caviezel-Engi, Domat/Ems
- Balázs Draveczky, Magyar Kereskedelmi és Vendéglátóipari Múzeum, Budapest
- Fortunat Fontana, Bellach SO
- Johann Peter Gredig, Zälön
- Leonhard Gredig-Tester, Chur
- Hans Hunger-Gartmann, Platz
- Jeremias Jehli, Glarus
- Marili Joos-Wieland, Dutjen
- Alexander Ravinger, Nováky CSSR
- Peter Ruffner, Maienfeld
- Sebastian Rungger, Dutjen
- Gaudenz Truog, Versam/Chur
- Silvio Walther, Stampa
- Johann Peter Wieland, Platz
- Meinrad Wieland, Landquart
- Alexander Zinsli-Prader, Bäch
- Eva Amalia Zinsli, Chur
- Georg Zinsli-Janssen, Felsberg

### *b) Briefe*

- Hans Martin *Gander* (12), 2 Briefe 1875–76 aus Neuhäusel
- Jeremias *Gredig* (19), 3 Briefe 1873–78 aus Nyregyhaza
- Leonhard *Gredig* (21), 1 Brief 1855 aus Nagy Kallo
- Bartholome *Hunger* (23), 6 Briefe 1871–73 aus S. A. Ujheli, Nyregyhaza und Nagy Kallo
- Christian *Tester* (36), 20 Briefe 1838–55 aus Schemnitz, Debrecin, Grosswardein, Nyregyhaza, Nagy Kallo und Ungvár
- Alexander *Zinsli* (50), 6 Briefe 1860–77 aus Nagy Kallo und Pelegyhaza
- Christian *Zinsli* (52), 13 Briefe 1857–85 aus Nagy Kallo
- Philipp *Zinsli* (54), 7 Briefe 1863–97 aus S. A. Ujheli, Eperies und Bartfeld, zusätzlich 5 Briefe 1887–1909 seiner Tochter Irene Tirscher-Zinsli aus Bartfeld
- Valentin *Zinsli* (56), 3 Briefe 1858–60 aus Nyregyhaza

### *c) Persönliche Dokumente*

wie Rechnungen, Zeugnisse, Wanderbücher, Pässe, Familienscheine, Inventare, Todesanzeigen, Rezeptbücher, Lebenserinnerungen, Kassabücher, betreffend die Auswanderer

- Christian Engi (7)
- Sebastian Gartmann (16)
- Anton Tester (35)
- Caspar Wieland (45)
- Sebastian Wieland (48)
- Christian Zinsli (52)
- Philipp Zinsli (53)
- Philipp Zinsli (54)
- Rosa Zinsli-Zinsli (55)

#### *d) Gemeindearchive*

- Bürgerliches Familien-Register für die Gemeinde . . . zusammengestellt auf 1. Januar 1860:
  - Arezen
  - Safien
  - Sculms
  - Tenna
  - Valendas
  - Versam
- Kirchenbücher:
  - Safien Neukirch ab 1692
  - Safien Platz ab 1692
  - Safien Thalkirch ab 1684
  - Tenna ab 1666 (Buch 1791–1837 *fehlt!*)
  - Valendas ab 1676
  - Versam ab 1705
- Stamm-Controle Gemeinde Safien 1832–1872
- Stamm-Controle Gemeinde Valendas 1832–1875
- Verzeichniss abgegebener Heimath- und Passbewilligungsscheine (Valendas 1870–1891)
- Verzeichnis empfangener und ausgefertigter Scheine und Schriften des Pfarramtes der Evangelischen Gemeinde Versam (ab 1837)

#### *e) Staatsarchiv Graubünden*

- Eidgenössische Bevölkerungstabelle 1850  
(CB IV 31–44)
- Pass-Controle vom Januar 1873 – Ende 1906  
(CB IV 117)
- Verzeichnis der mit 1. Jan. 1861 in's Rekruten-Alter getretenen Mannschaft  
(CB IV 132)
- Verzeichnis der mit 1. Jan. 1865 in's Rekruten-Alter getretenen Mannschaft  
(CB IV 133)
- Volkszählung Graubünden 1835  
(CB IV 13–17)
- Volkszählung Graubünden 1848  
(CB IV 25–29)

*Gedruckte Quellen und Literatur* wurden in den Anmerkungen bibliographiert.

Der vorliegende Beitrag ist eine etwas umgearbeitete und erweiterte Fassung des Artikels «Bis jetzt war ich Kaffeesieder. Zur Geschichte der Safier *Zuckerbäcker* in Österreich-Ungarn», erschienen in der Töndala, der Lokalzeitung für Safien, Tenna, Valendas und Versam, Nr. 80 vom 8. November und Nr. 81 vom 6. Dezember 1985.